

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

12.2.1934 (No. 42)

Karlsruher Tagblatt

SPORTBLATT
mit M. Mittel
den politischen und wirtschaftspolitischen Baden, Solales und Würt: Karlsruher Tagblatt Nr. 11-12 Uhr. Verkaufsstelle: Marktstraße 14. **Trud** bei -Straße Nr. 14. **nd Kaiserstraße** Nr. 203. - Fernsprecher Nr. 20. - D.M. im 1. 1934: 13 000
Vertriebskonto Karlsruhe Nr. 9515.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Begründet im Jahre 1756
Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rpf. Postbeförderungsgebühren) wöchentlich 42 Rpf. Bestellgeb. In unferen Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. - Einzelverkaufspreis: Sonntag 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. - Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Zeile 30 Rpf., bei Vorschrift „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Die deutsche Frau im Neuen Staat Klarstellungen durch Reichsminister Dr. Goebbels

Die natürliche Abgrenzung zwischen Mann und Frau - Gegen männliches Muder- und Spießertum

(Berlin, 11. Febr.) Auf der Amtswalterintentionstagung der NS-Frauenvereine, die am Sonntag mittag im Preussenhause stattfand, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Frauenfrage. Er führte u. a. aus:
Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung. Sie hat in ihrem Kampfe auch die Tugenden eines neuen Männertums in Deutschland wieder zur Geltung gebracht. Sie schuf einen Männertyp des Heroismus und der Bereitschaft, sich für eine große Sache hinzugeben. Je mehr das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, um so mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzugreifen, sobald sie nämlich das Gefühl hatte, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, diese Gebiete zu meistern. Darans entstand eine Vermischung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten.
Wenn die Männer sich wieder auf ein neues männliches Ideal besinnen, besteht für edle Frauen gar keine Veranlassung mehr, ihnen auf dem Gebiete der Männerarbeit irgend eine Ideal Konkurrenz zu bereiten, sondern sie werden sehr bald ihrerseits dem Männerideal

entgegenzutreten suchen.
Dr. Goebbels bekannte sich erneut zu dem vor Jahren von ihm schon geäußerten Wille, daß der Mann der Futendant und die Frau der Regisseur des Lebens sei. Wenn der Mann dem Leben die großen Linien und Formen geben muß, so ist es Aufgabe der Frau, diese Linien- und Formgebung mit innerer Fülle, mit innerer Bereitschaft, mit Farbe zu erfüllen. Das ist durchaus keine Degradierung der Frau, keine Unterordnung im Range. Politisch ist im wesentlichen eine Frage der Organisation, ist die Sorge für das Dasein eines Volkes im Großen gesehen. Dieses Gebiet muß der Mann absolut und einschränktlos beanspruchen. Denn schon die Verantwortlichkeit der Geschlechter, von der Natur aus gegeben, weist darauf hin, daß die Frau sich mehr für das Leben hinter den Wänden des Hauses, weniger aber für das Leben in der Öffentlichkeit eignet. Wenn das Gebiet der Politik und des öffentlichen Lebens ein Vorrecht des Mannes ist, so gilt das auch für alle Mittel und Organisationsformen, mit denen das öffentliche Leben nach innen und außen gestaltet wird: Heer und Wehrhaftigkeit, und weiter auch die unmittelbare Staatsgestaltung.
Andererseits kommen der Frau alle Gebiete zu, die im wesentlichen aus Inhaltgebung drängen und dafür bestimmt sind. Dazu gehört die innere Lebensgestaltung. Das, was der Mann mit Umrißen abgezeichnet hat, erfüllt die Frau mit Dasein. Deshalb wird ihr als ursprüngliches Gebiet die Familie gehören. In ihr ist die souveräne Königin. Eine weitere Folge aus dieser Zielsetzung ist, daß der Frau als ursprüngliches Gebiet auch die Fürsorge für das kommende Geschlecht gebührt.
Es gebührt ihr darum auch das Recht der Erziehung, und zwar in den Jahren, in denen eigentlich der Grund zu der Erziehung gelegt wird. Beansprucht in späteren Jahren der Mann den männlichen Nachwuchs für sich zur Erziehung, so kann die Frau das ruhig dem Mann überlassen, dann, wenn sie die Jahre vorher das männliche Geschlecht in ihre Dohut genommen hat.
Ich möchte mich von vornherein dagegen verhalten, daß in dieser Aufgabenabgrenzung ein Rangunterschied gesehen wird. Festgestellt werden soll und muß nur ein Unterschied, der nicht von uns eingeführt worden, sondern in der Zweckmäßigkeit der Natur liegt. Und um so klarer man diese Abgrenzung vornimmt, um so schneller wird der Streit der Geschlechter einem Ende entgegengeführt.
Je stärker sich jedes Geschlecht auf seine eigenen Aufgabenkreise beschränkt, um so mehr wird es Kraft finden, sie auch wirklich zu erfüllen.
Wir müssen uns auf das Erbitterteste gegen die Unterstellung verhalten, daß wir der Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gebührt, daß wir an sich der Frau feindselig gegenüberstünden, daß wir die Absicht hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen heraus-

zudrängen und sie damit zu einem Lebewesen zweiter Klasse zu degradieren. Wenn wir die Frau auf den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschalten, so nicht, weil wir sie entehren wollten, sondern weil wir ihr ihre eigentliche Ehre zurückgeben möchten (lebhafter Beifall). Denn wir leben nicht den Ausdruck höherer Frauenehre darin, daß die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten mißt, sondern darin, daß das große Gebiet des Frauenlebens in Idealkonkurrenz tritt zu dem des Männerlebens (Erneuter Beifall).
Frau und Beruf
Das soll nun nicht besagen, daß wir die Frauen aus den Berufen drängen wollten. Das würde zu den katastrophalen menschlichen und wirtschaftlichen Folgen führen. Schon im Jahre 1932 hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß die Frau von jeher nicht nur die Geschlechts-, sondern auch die Arbeitsgenossin des Mannes ist. Wesentlich ist dabei nur der Wut zu der Erkenntnis, daß die Arbeitsgebiete an sich sich verändert haben und daß deshalb auch der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete zugewiesen werden müssen.
Wenn heute unmoderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Klemmer und in die sozialen Fürsorgestätten hinein, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so frant diese Beweisführung an einem Fehlpunkt. Es hat eben früher Büros und soziale Fürsorgestätten in diesem Sinne nicht gegeben.
Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der der Frau und Mutter, und es würde das unausdenkbare Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen ließen.
Der wahre Mann weiß immer, was er der Frau zu verdanken hat, und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so stärker darüber wachen, daß der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben. Und macht die Frau dem Manne die großen Gebiete des Lebens streitig, so ergibt das den kleinen Hausstranen, der aus Wit und Verärgerung, daß ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Mütchen an der Frau im Familienleben zu fühlen sucht (Heiterkeit). Will aber die Frau dem Manne auf jedem Gebiete gleich sein, so wird der Mann auf seinen Gebieten ihr als einer Konkurrentin mit Kampf begegnen, und nicht aus lauter Großmut ihr Platz machen.
Dadurch, daß der Mann die großen Gebiete des Lebens für sich reserviert, übernimmt er Verpflichtungen, die er dann auch großzügig und mit innerer Hingabe erfüllen wird. Er wird die Verpflichtung übernehmen, der Frau im Berufsleben seinen Schutz zu leisten. Er wird niemals seine Hand dazu bieten, die natürliche Schwäche der Frau überhaupt auszunutzen, sondern er wird die Schwäche mit Großmut und ritterlicher Hilfsbereitschaft beantworten.
Männliches Muderertum
Dieselben Männer, die der Frau die Klein-

Silber schafft Kaufkraft

China als neuer Markt

Wenn man nach den Ursachen der Weltwirtschaftskrise forscht, so darf man an der Tatsache nicht vorübergehen, daß ungeheuer große Märkte gewissermaßen künstlich aus der Weltwirtschaft ausgeschaltet worden sind. Einige der größten Völker der Erde können nur noch in ganz geringem Umfange ausländische Waren kaufen. Es sei daran erinnert, daß z. B. Rußland nur einen kleinen Teil seines normalen Einfuhrbedarfs zu decken vermag, weil es den Kredit seiner Lieferanten nicht noch stärker in Anspruch nehmen, seinen Warenerport aber nicht steigern kann. Auch Deutschland mußte seinen Einfuhrbedarf infolge seiner übermäßigen Verschuldung an das Ausland und der dadurch hervorgerufenen Devisenschwierigkeiten künstlich einschränken.

Noch unüberwindlicher und in mancher Hinsicht noch bedeutungsvoller aber sind die Schranken, die das Volk von 450 Millionen Chinesen von der Weltwirtschaft abschließen und so gut wie launföchtig machen. Man hat früher diese Rahmung des chinesischen Marktes auf die inneren Wirren in China zurückführen wollen. In Wirklichkeit ist die Kaufkraft Chinas am meisten durch die Entwertung des Silbers geschwächt worden.

Dadurch ist ein Volk, das etwa ein Fünftel der Menschheit umfaßt, aus der Weltwirtschaft heute so gut wie ausgeschaltet. Wenn es auch richtig ist, daß China auch früher, vor dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, nur mit 2 1/2 Prozent an dem Weltkaufhandel beteiligt war, so ist es doch zweifellos, daß gerade die ungeheure zahlreich Bevölkerung dieses riesigen Landes in der Lage gewesen wäre, einen sehr viel größeren Teil des weltwirtschaftlichen Warenüberflusses aufzunehmen und dadurch erheblich zur Milderung der Weltkrise beizutragen, wenn seine Kaufkraft für nichtchinesische Waren nicht durch die Entwertung des Silbers künstlich gehemmt würde.

China könnte sehr bedeutende Mengen heute unabsehbarer oder nicht produzierter Waren kaufen, wenn es sie mit vollwertigem Silber bezahlen könnte. Schon auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz wurden deshalb Beschlüsse gefaßt, die zu einer Wiedererhöhung des Silberpreises führen sollten. Als Vorkämpfer dieser Bestrebungen ist vor allem der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hervorgetreten. Erstrebt wird in erster Linie eine Erhöhung des Silberverbrauchs, wodurch die 40prozentige Steigerung der Silberproduktion wieder ausgeglichen werden soll.

Nun gibt es heute nur noch zwei Länder - allerdings zwei sehr volkreiche - in denen Silber in größeren Mengen nicht nur für industrielle Zwecke verwendet wird. Das sind Indien, wo bedeutende Silbermengen gehortet werden, und China, das etwa 55 Prozent alles in der Welt produzierten Silbers an sich zieht und verbraucht. Aber auch die Silbermärkte dieser beiden Länder haben die seit dem Jahr 1920 um etwa 40 Prozent gestiegene Welt Silberproduktion nicht mehr voll aufnehmen können.

Die Folge davon war, daß der Silberpreis ständig absank. Eine Stützung wäre nur möglich, wenn das Silber wieder mehr als bisher zu monetären Zwecken Verwendung finden würde. Im Mai vorigen Jahres hat sich daher Roosevelt bereits die Ermächtigung erteilen lassen, das Gewicht des Silberdollars in ein bestimmtes Verhältnis zum Golddollar zu bringen und dann eine unbefristete Ausprägung von Silbermünzen anzuordnen. Seitdem spielt in fast allen amerikanischen Währungsplänen die Silberfrage eine hervorragende Rolle. Natürlich wird die Goldwährung niemals mehr durch einen Bimetallismus ersetzt werden. Dazu ist der Silberpreis viel zu schwankend. Wohl aber ist es möglich, durch internationale Vereinbarungen den Silberpreis zu regeln, um seine Schwankungen erheblich zu mildern.

Ein erstes derartiges Abkommen ist im Juli vorigen Jahres zwischen den am meisten am

In vollen Kränzen

Am Samstag, den 17. Februar, findet in Koblenz eine Führertagung des Bundes der Saarvereine statt, wobei u. a. der Vizelandesführer des Deutschen Reiches, Franz von Papen, sprechen wird.
Nach einer großen Razzia bei Faschingsveranstaltungen in Firmasens wurde eine illegale kommunistische Organisation aufgedeckt. Insgesamt erfolgten 30 Verhaftungen. Eine Menge belastendes Material wurde beschlagnahmt.
Die Vertreter der Unterzeichnermächte der Memelkonvention, die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens haben bei dem litauischen Außenministerium vorgeschrieben wegen der jüngsten Vorgänge im Memelgebiet und wegen der etwaigen Auswirkungen des neuen litauischen Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat auf die Autonomie des Memelgebietes.
Der polnische Außenminister Bed begibt sich bereits am heutigen Montag nach Moskau.

Die verschobene Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik findet nunmehr in den ersten Tagen des März statt. Die Tagung wird in Leipzig abgehalten, um den Gauwirtschaftsberatern Gelegenheit zu einer Besichtigung der Messe zu geben.
Starckenberg hat neue Drohungen gegen den Bundeskanzler Dolfuß angekündigt. Gegen den Totalitätsanspruch der Seimwehren wandten sich Kundgebungen in Kärnten und Oberösterreich.
Die neue französische Regierung hat sich auf ihrem ersten Kabinettsrat grundsätzlich für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Standaßfälle der letzten Zeit ausgesprochen.
Montag morgen begann in Paris der Generalstreik. Nachmittags soll eine große sozialistische Kundgebung stattfinden.
Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Silberpreis interessierten Länder abgeschlossen worden. Sowohl die Hauptproduktionsländer des Silbers, Australien, Kanada, die Vereinigten Staaten, Mexiko und Peru als auch Indien, China und Spanien (in diesen drei Ländern sind noch große Silbervorräte vorhanden) haben sich verpflichtet, das Angebot von Silber auf den Weltmärkten bestimmten Beschränkungen zu unterwerfen. Ja, einige Länder, und darunter insbesondere die Vereinigten Staaten, sind sogar die Verpflichtung eingegangen, beträchtliche Mengen von Silber anzukaufen, um den internationalen Silbermarkt zu entlasten. Zu diesem Zweck hat Präsident Roosevelt in seiner Proklamation vom 21. Dezember vorigen Jahres angeordnet, daß jede Münzstätte der Vereinigten Staaten alles von dem Datum der Proklamation an in den Vereinigten Staaten oder in ihren Besitzungen gewonnene Silber anzunehmen und zur Ausprägung von Silberrdollars zu verwenden habe.

Hierdurch ist bereits eine erhebliche Besserung des Silberpreises erreicht worden. Wenn es gelingt, diese Aufwertung des Silbers erfolgreich durchzuführen, so wird dadurch nicht nur die Kaufkraft der Silberproduktionsländer, sondern auch die aller Länder mit großen Silbervorräten gestärkt werden. Die Vereinigten Staaten sind an der Silberfrage vor allem deshalb interessiert, weil sie in dem Silber den Schlüssel erblicken, der ihrem Warenüberschuß den chinesischen Markt öffnen soll. Ob freilich die Amerikaner imstande sein werden, das zur Zeit ihren Vätern entgegenstehende Hindernis des japanischen Valutadumpings zu überwinden, wird sich erst zeigen müssen. Selbstverständlich wird aber eine Stabilisierung der Weltwährungen nicht ohne Teilnahme Japans erreicht werden können.

In jedem Fall erscheint die Silberfrage, die in den amerikanischen Währungsberäthungen häufig in einem uns seltsam erscheinenden Maße im Mittelpunkt steht, in einer ganz neuen Beleuchtung, wenn man sie unter dem Gesichtswinkel des großen Konkurrenzkampfes um die östasiatischen Märkte betrachtet. Amerika glaubt China zu einem guten Käufer seiner Exporterzeugnisse machen zu können, wenn es gelingt, dieses volkreiche Land, über dessen gewaltige Aufnahmefähigkeit für industrielle Waren kein Zweifel herrschen kann, durch die Erhöhung und Stabilisierung des Silberpreises faufkräftig zu machen.

Paris vor dem Generalfstreik

Keine Zeitungen — Telephondienst ruht
Paris, 12. Febr.
Die Pariser Morgenblätter kündigen an, daß sie weder am Montag morgen noch am Montag abend erscheinen, da sich die Setzer und Drucker der Generalfstreikbewegung angeschlossen haben. Man hält es aber für sehr wahrscheinlich, daß nur die mit Selbstanschluß versehenen Telephonlinien in Betrieb bleiben werden und daß der gesamte übrige Telephondienst ruht. Der Eisenbahnverkehr wird dagegen in vollem Umfang aufrecht erhalten. Die Lokomotivführer und Heizer haben lediglich beschlossen, zum Zeichen der Solidarität die Züge von 9 bis 9.01 Uhr anzuhalten.
Am vollständigsten dürfte der Streik im Postwesen sein. Der Telephon- und Telegra-

Fasching im Staatstheater

„Die lustige Witwe“ mit Karnevalsübersetzungen
Frohgemut überschreitet man diesmal die Schwelle unseres Opernhauses, denn schon ganz vorne in der Waldstraße weckte ein Leinwandstreifen mit der Ueberschrift „Auf zur Faschnacht ins Staatstheater!“ allerlei Erwartungen. Es sollte also wohl nicht nur eine bekannte Operette mit Musik aufgeführt werden, sondern man hatte einigen Grund, anzunehmen, in diesem Rahmen werde ein Kaleidoskop, zusammengesetzt aus bestem Theater zwar, aber doch auch ein bisschen untermischt mit Varieté, Kabarett und zünftigem Humor, vorüberweheln.

Es ergibt sich in der Tat ein Abend erheitender Laune, wie wenn dem guten Operettenonkel Franz Lehár, dem soeben sein schönster Wunsch in Erfüllung ging, an der Wiener Staatsoper mit einer musikalischen Komödie („Giuditta“) herauszukommen, seine tiefsten Regisseure hätten zeigen wollen, wo noch immer und allein seine Stärke liegt. Allerdings war auch kein größter Welterfolg, eben „Die lustige Witwe“ niemals und ist nun hier erst recht keine Operette mehr, sie hat, zumal in den beiden Erstakten schon viel Opernmäßiges, vor allem, wenn dabei so sauber und anständig musiziert wird, wie unter Josef Keilberth. Dennoch verträgt sich mit ihrer schalkhaften Fröhlichkeit und vorurteilslosen Heiterkeit sehr gut der laute Schellenklang, der ihr im Schlußakt umgehängt wird, diese ganz auf den Karlsruher Lokalon eingestellten Späße von Paul Müller, Maria Genet und Karlheinz Höber, die mit ihrer heftigen Lustigkeit angedend wirken und nun gegen Ende den Handlungsablauf wenigstens kaum allzu sehr aufhalten. Das hat Viktor Brunscha als gewiefter Rechenmeister also trefflich gemacht: er weiß einerseits, was nun einmal zu einer Faschnachtsfeier, die in richtige Karnevalsstimmung versetzen soll, unbedingt gehört, aber er hat trotz solcher Extrazugaben und einigen von Valeria Kratina einstudierten pompösen Tanzszenen andererseits doch ebenis einen warnenden Nieser vor zuviel Improvisation, die nur schaden könnte, falls

phenverkehr soll nach Maßgabe der Möglichkeit durch Pioniere aufrecht erhalten werden. Das Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerk wird von dem Streik nicht berührt. Die großen Geschäfte bleiben offen. Obgleich die Lehrervereinigung beschlossen hat, sich der Streikbewegung anzuschließen, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß die Schulen unbedingt geöffnet bleiben müssen.

Die Theater bleiben am Montag geschlossen. Die Filmoperatoren werden jede Vorstellung zwei Minuten unterbrechen, um ihre Solidarität zu beweisen. Straßenbahn, Untergrund-

bahn und Autobusse werden nur in geringem Umfang verkehren.

Die sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften haben ihre Mitglieder zu einer Niesenkundgebung am Montagmittag aufgerufen. „Populaire“ fordert die Eltern auf, ihre Kinder am Montag nicht in die Schule zu schicken. Auch in der französischen Provinz wird die Generalfstreikparole weitgehend befolgt werden.

Die neu-sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, sich an dem 24stündigen Generalfstreik zu beteiligen.

Die Spannung in Oesterreich

Starhemberg droht mit „anderen Entschlüssen“

(!) Budapest, 11. Febr.

Der Wiener Vertreter des „Nizza“ bringt eine Kennerung Starhembergs über die Tiroler Vorgänge. Die Tiroler Aufstandsbewegung, die ganz Oesterreich erfasst, stelle sich das Ziel, jedwede Demokratie in Oesterreich ein für allemal ein Ende zu machen. Er, Starhemberg, habe dem Bundeskanzler dargelegt, welche Empörung in der Bevölkerung über die Wählarbeit der roten Parteien herrsche. Die Tiroler Heimwehr habe sich nicht zurückgezogen. Verlangt werde u. a. die vollständige Reinigung des Wiener Rathauses. „Wir wünschen dem Kanzler bei der Durchführung seiner Pläne behilflich zu sein. Falls aber Dollfuß dies nicht durchführt, sind wir entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.“

Erst die Ereignisse der nächsten Tage werden zeigen, ob die Heimwehren sich mit den bisherigen Forderungen begnügen würden oder ob sie „zu anderen Entschlüssen kommen“.

Gegenkundgebungen aus Kärnten und Oberösterreich

(!) Wien, 11. Febr.

Der Landbund und die Vannerwehr von Kärnten überbrachten dem Landeshauptmann Kernmayer eine Entschliessung, in der gegen die vom Heimatschutz und den Sturmischen geforderte Amtsenthebung des Landeshauptmanns Einspruch erhoben und erklärt wird, eine Aenderung der Landesvertretung könne nur im Zuge einer Verfassungsreform erfolgen. In einer Sitzung der Landesparteileitung des Landbundes brachte der Obmann den Wunsch nach geistlicher Fortentwicklung der Verfassung zu einem autoritären Stände-

staat zum Ausdruck, verbunden mit den nationalen Gedanken.

Beim Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Schlegel, sprachen unter Führung großdeutscher Abgeordneter und Abgeordneter des Landbundes, Vertreter der Bauernschaft, der Industrie, der Beamtenschaft und des Gewerbes vor. Sie überreichten eine Kundgebung, in der gegen die Totalitätsbestrebungen gewisser Gruppen in den Ländern Stellung genommen wird. Vom Landeshauptmann wurde verlangt, daß er unbeeinträchtigt auf dem Wege eine Aenderung erfolgt.

Das Goldproblem

Sitzung der Notenbankgouverneure in Basel
Basel, 11. Febr.

An einer Sitzung der Notenbankgouverneure am Sonntag nahmen für Deutschland Dr. Schaacht und Reichsbankdirektor Bode teil. Erneut wurde auf die durch die Goldschlebung von Land zu Land entstehenden Unzulänglichkeiten hingewiesen und betont, daß allein das Goldclearing, wie es die Leitung der R.B. seit geraumer Zeit vertritt, wirksame Abhilfe schaffen könne.

Verschiedene Länder, wie z. B. die Vereinigten Staaten, haben bekanntlich bereits das gemünzte Gold aus dem Verkehr gezogen und zum größten Teil den Notenbanken oder staatlichen Anleihefonds überwiehen.

Durch das Ueberwiehen von Goldbarren von einer Zentralbank zur anderen entstehen nicht unerhebliche Verluste, die durch Einführung eines von Land zu Land geltenden Clearings vermieden werden könnten.

Prinz Karneval regiert

Der große Faschningszug in München
München, 11. Februar.

Der etwa vier Kilometer lange große Faschningszug, der sich am Sonntag bei herrlichem Vorfrühlingswetter durch ein Spalier von Hunderttausenden von Münchenern und zahlreichen Fremden bewegte, war eine an die beste Münchener Faschningstradition der Vorkriegszeit erinnernde Glanzleistung. Der große Zug war in sieben Aufmärsche mit 129 Untergruppen gegliedert.

Ein Glanzstück im ersten Teil des Zuges war der Reumwagen der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft mit der Vertretung der Stadt Köln. Ganz hervorragend waren die von beiderher Jolie und Satire erfüllten Darstellungen zu den Kapiteln „Völkerverbund“ und „Abriistung“. Auch die Grenzpropaganda, das marxistische Vongentum

und die Herren Emigranten fanden die gebührende Kennzeichnung. In schimmernde Farbenpracht waren die Reumwagen der Karrballe, des Prinzen Karneval usw. getaucht. Eine ganze Reihe von Wagen und Fußgruppen war natürlich Münchener Spezialitäten gewidmet.

Der rheinische Karneval
Köln, 11. Februar.

Schon am Samstagabend, als ein „Geisterzug“ zum Rathaus die Karnezeit eröffnete und Kölns Oberbürgermeister Dr. Niefen dem Prinzen Karneval für das Jahr 1934, Rechtsanwalt Eugen Vobe, die Geschichte der Stadt der Ueberlieferung gemäß bis zum Aschermittwoch übertrug, setzte das fröhliche Karnevalstreiben in Köln ein. Am Sonntag pilgerte aus den Kölner Vororten alles zur Innenstadt, um hier den wirklichen Volkskarneval miterleben zu können. Der Aufstuf zum diesjährigen Kölner Faschningsstreiben läßt für den Rosenmontag, der mit dem Niefenzug den eigentlichen Höhepunkt bringt, eine viel versprechende Steigerung erwarten.

In Düsseldorf begannen die „drei tollen Tage“ am Samstagabend. In den Straßen sah man überall kostümierte und maskierte Gruppen lustiger Menschen, die zu den Sitzungen der großen Karnevalsgesellschaften und -vereine und zu den zahllosen Maskenbällen eilten. Am Sonntag bildete den Höhepunkt die große Karnevalparade auf dem Hindenburg-Ball. Durch die Straßen wogte gegen Abend ein Meer fröhlicher Menschen. Auch aus dem nahen Holland und Belgien sind zahlreiche Fremde gekommen, um den rheinischen Karneval einmal mitzuerleben. Der Rosenmontag wird einen riesigen Umzug von vier Stunden bringen.

Faschningsball als Feierabendveranstaltung
Berlin, 12. Februar.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm herrschte am Sonntagabend ein lustiges und frohes Treiben. Die Reichsrundfunkammer und die Deutsche Arbeitsfront hatten gemeinsam als Feierabendveranstaltung eine „Faschnacht rund um den Funf“ aufgezogen, zu der Zehntausende von Berlinern erschienen waren. Halle um Halle bot ein anderes Bild. Der größte Anziehungspunkt des ganzen Faschnachtsballes war die Halle, die dem Volkslied und dem Volkstanz gewidmet war. Zu der Veranstaltung waren u. a. viele führende Männer erschienen. So bemerkte man bekannte Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Der französische Außenminister Barthou erklärte vor Pressevertretern, der frühere Außenminister Paul-Voncour bliebe auch weiterhin der Führer der französischen Abordnung für den Völkerverbund.

Der französische Kammerpräsident Fernand Bouisson ist aus der Sozialistischen Partei ausgetreten, weil er von Parteimitgliedern wegen seines Eintretens für die Berufung Doumergues kritisiert worden war.

Die Kohlelieferungsküßigung soll in England in großem Umfang in Angriff genommen werden. Die chemischen Fabriken wollen aus Kohle jährlich 30 Millionen Gallonen Brennstoff produzieren.

Die NS-Frauensschaft

Ein großes Hilfswerk für Mutter und Kind

Auf einer großen nationalsozialistischen Frauenkundgebung am Samstag im Sportpalast in Berlin, an der 2000 Frauen teilnahmen, gab Dr. Ley u. a. bekannt, daß Pa. Hilgenfeldt zum Amtsleiter der NS-Frauensschaft ernannt worden ist. Hilgenfeldt teilte mit, daß die Absicht besteht, nach Ablauf des Winterhilfswerkes ein Hilfswerk für die Mutter und das Kind einzuleiten.

Dr. Ley wandte sich gegen die Vielzahl der 30 verschiedenen Frauenverbände und sagte u. a.: Die konfessionellen Verbände wollen die Nächstenliebe predigen. Es sind schöne barmherzige Schwestern, die nur in Konfessionen arbeiten können. Was durch Konfordat geschützt ist, soll geschützt bleiben. Aber man darf uns nicht vertragen, wenn wir durch unser Vorbild auch diesen Kreisen klar zu machen suchen, daß wir nicht konfessionell gespalten, sondern ein einziges großes Volk sind. Die nationalsozialistische Bewegung hat in der Gegenwart nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Führung in der deutschen Frauenwelt zu verlangen. Sie werde nicht dulden, daß die Frau in die Dreifaltigkeit der Politik hineingezogen werde. Aber man werde der Frau ein neues Deutschland geben, in dem ihre Kinder wieder glücklich und zufrieden leben können.

Der neue Amtsleiter der NS-Frauensschaft, Hilgenfeldt, führte in der programmatischen Ansprache über das kommende Hilfswerk für Mutter und Kind aus, daß dies im Hinblick auf die zu erwartende Zunahme des Geburtenreichtums notwendig sei.

„Wir Nationalsozialisten bekennen uns zum Leben. Wir werden deshalb auch zu der ehelichen Mutter hingehen, die ein Kind erwartet, und werden ihr helfen, ohne daß wir uns das Recht anmaßen, sie abzurteilen. Ich bin der Ansicht, daß wir durch diese Hilfe uns zu einem höheren sittlichen Ziel bekennen, als wenn wir uns hinstellen würden und diese Mutter verächtlich machten. Im Hilfswerk Mutter und Kind ist die Frau allein berufen und befähigt, Hilfe zu leisten. Dem Mann kann auf diesem Arbeitsgebiet nur die Organisation der fräulichen Aufgaben zufallen, er kann die Frau nur in ihrer Arbeit schützen.“

H.J.-Uniform bei der Firmung

München, 12. Febr.

Der „H.J.“ meldet: Aus wirtschaftlichen Gründen ist es von der Reichsjugendführung gestattet und erwünscht, daß die H.J., das Jungvolk und Angehörige des Bundes deutscher Mädel und Jungmädel bei der Konfirmation die Dienstkleidung und die Diensttracht tragen. Auf Anfrage beim bischöflichen Ordinariat Augsburg wurde geantwortet, daß dagegen keine Einwendung erhoben werde.

Luftfahrtskandal in Amerika

Die Verträge mit den Gesellschaften gekündigt

Neuyork, 11. Febr.

Präsident Roosevelt hat sämtliche Verträge mit allen Luftfahrtgesellschaften gekündigt. Vom 19. Februar ab wird der Luftverkehr durch 1800 Flugzeuge der Armee durchgeführt. Eine eingehende Untersuchung hatte ergeben, daß die Verordnungen der Abkommen zwischen dem Staat und den Luftfahrtgesellschaften nicht beachtet worden sind, wodurch der Staat um Hunderte von Millionen geschädigt wurde. Der Hauptangeklagte MacGrath, der bis 1929 Luftfahrtminister war und dann die Abschlüsse zwischen Regierung und Gesellschaften vermittelt, wurde verhaftet.

Neuyork, 12. Febr.

Oberst Lindbergh, der technische Berater des Transkontinental Western Lines Company — einer der Gesellschaften, deren Verträge Präsident Roosevelt annulliert hat — hat an den Präsidenten ein Protesttelegramm geschickt, in dem es heißt, daß dadurch der größte Teil der amerikanischen Handelsluftfahrt ohne angemessene Untersuchung verurteilt werde.

Die republikanische Partei in Amerika hat eine Drohschire veröffentlicht, in der Präsident Roosevelt für alle innerhalb der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten vorgekommenen Korruptionsaffären verantwortlich gemacht wird, da er seiner Kontrollpflicht nicht nachgekommen sei.

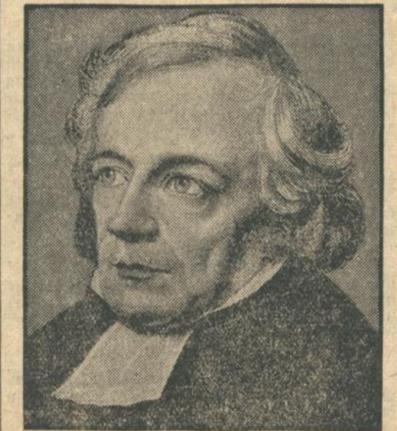
Kleine Chronik

Am Sonntagmorgen traten in einem Haus in Köln-Süd drei Kinder einer im dritten Stod wohnenden Familie auf das Blumenbrett eines Fensters. Das Brett brach ab und alle drei Kinder stürzten in die Tiefe. Ein Junge von sechs Jahren blieb tot liegen, seine beiden Geschwister wurden schwer verletzt.

In Bad Doberan bei Rostock ist das einzige Industrieunternehmen, die chemische Fabrik, in der Nacht zum Montag ein Raub der Flammen gemordet. Die Völkarbeiten wurden dadurch erschwert, daß das Feuer auf die riesigen Tabakhallen, die in dieser chemischen Fabrik bearbeitet wurden, übergriff und riesigen Qualm entwickelte.

Auf einem Vorboden der Ebertsperre bei Niederwerbe brachen drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren auf dem Eise ein und ertranken. Bei den Aufräumungsarbeiten in Critchoria (Korrika), wo vor kurzem eine Schneelawine mehrere Häuser mit ihren Einwohnern verhehete, sind bis Samstag 30 Leiden geboren worden.

Der Moskauer Parteitag wurde nach Annahme eines zweiten Fünfjahresplanes und einem Schlußwort Molotows geschlossen. Das Politbüro wählte Stalin zum Generalsekretär der Partei.



Friedrich Ernst Schlegel, der große Philosoph und ein „Toller Theoz“ dessen 100. Todestag am heutigen 12. Februar u.

Aus der Landeshauptstadt

Das Karlsruher Faschingsgesicht

Allerlei bedenkliche Symptome / Maskenbälle und Redouten / Vereidigung der Prinzengarde / Erste Damen- und Fremdensitzung der GroSaGe

Einmal im Jahre wird auch Karlsruhe, von dem man sagt, daß in seinen Mauern wenig Raum sei für Romantik, richtig vergnügt und ausgelassen. Das ist am Karnevalssonntag, da verandelt sich mit einem Schlag der sachliche Ernst der Straße; dann spürt man, daß auch Karlsruhe am Rhein liegt.

Schon sehr früh am Sonntag ging es los mit dem Kinderreiben. Alle, von drei bis fünfzehn Jahren, wollten „narrenzünftig“ sein; wie die Alten, so sungen die Jungen. Derweil Prinz Karneval mit dem Eserrat und seiner närrischen Garde seine Auffahrt zur Vereidigung nach dem Staatstheater vornahm, prüflichten und neckten sich die Kleinen in vielfach drolligsten Kostümen und Verkleidungen.

Vereidigung der Prinzengarde

Allen Karnevalssparolen zum Trotz hastete ein griesgrämiger Nebel über der Stadt und ließ die Baumkronen des Schlossplatzes im füstenden Dunst verschwimmen. Eine zünftige in Füßen und Händen pridelnde Morgenluft trieb manchem Faschingsmorbiden die Reste der fideles Samstagnacht aus den Gliedern.

Gegen 11 Uhr hatten sich schätzungsweise zweihunderttausend Menschen vor dem Staatstheater eingefunden. Eine flott uniformierte Ehrenwache — mit dem Herold neun Mann — stellte die Badenia. So wartete man der Dinge, die da kommen sollten. Die ersten Wagen der heftigen und auswärtigen Karnevalsgesellschaften rückten an. In bunten Falaren, mit Ketten und Abzeichen geschmückt, Herolde und Bannerträger voran. Das waren die Karnevalsgesellschaft Weingarten, fidele Geister-Karlsruhe in Blau, in Rot die Altstadt-Gesellschaft Karlsruhe, die GroSaGe-Durlach, Badenia-Karlsruhe, Ullers-Gilde-Karlsruhe, Sängerkreis-Karlsruhe, GroSaGe-Rastatt. Inzwischen trieb die köstlich aufgemachte Altstadt-Musikkapelle vor dem Theater ihr musikalisches Allotria.

Nun rückte die Karlsruher Prinzengarde in Kleidern blauroten, fredericianischen Uniformen an. Präsident Dilzer und der Karlsruher Eserrat, die Amme mit dem drei Monate alten Prinzen Karneval, fuhren vor, von lebhaften Zurufen und Beifall der Menge begrüßt, in pompösen Gespannen, von Blühbären Wagen und Herolden begleitet. Vom Theaterbalkon hielt nun Präsident Dilzer, umgeben von Karlsruher Damen und Gassen, die Ansprache, in der er u. a. betonte, daß der Regierung in erster Linie Dank gebühre, da sie den Karneval freigegeben habe, und somit alle an der Freude teilnehmen könnten am richtigen Volkskarneval. Die Devise lautet „Karlsruhe zieht nun an den Rhein“, und das legte die Verpflichtung auf, diese Tage auszufüllen mit rheinischem Humor, rheinischer Gemütlichkeit und Stimmung. An die Garde gemeldet, präsentierten er den Prinzen Karneval im Stechfisen und befahl, ja recht acht zu haben auf alle Mäuler, Spießbürger und griesgrämigen Gesichter, und wenn es nicht anders sei, sie zu inhaftieren. Er werde seine Garde jetzt befehligen und hoffe, sie in seinen Sold nehmen zu können. Mit dreifachem „Ho-Huch“ schloß er seine Ansprache, die lebhaften Jubelruf in der Menge gefunden hatte, denn immer wieder schallten Zurufe zu Präsident Dilzer herauf, die er in würdiger Weise schlagfertig zu beantwortete wußte.

Nach Frontabnahme und Vorbeimarsch der Vereine unter den Klängen des Narrhallamarsches wurde dem Hauptmann der Karlsruher Garde ein Orden verliehen. Hierauf schloß sich eine lustige Instruktionsszene der Garde an, die zur Zufriedenheit verlief, so daß sie mit Aussicht auf „10 Pfg. Solozulage für den heutigen Tag“ in Dienst gestellt werden konnte. Nun fand die Vereidigung statt, deren Formel mit dem Schwur schloß, dem Prinzen Karneval unbedingten Gehorsam und Gefolgschaft zu leisten. Mit dem „Ho-Huch“ wir haben den Karneval“, war der feierliche Akt beendet, dem sich nochmals ein krammer Vorbeimarsch der Prinzengarde und Vereine anschloß.

Stimmung, Stimmung und nochmals Stimmung lautete die Devise am Sonntagnachmittag in der Festhalle, als die launigen Reden in der Großen Damen- und Fremdensitzung der GroSaGe

vor einem humorfreudigen Publikum stiegen. Draußen, im Freien, durften die Passanten Ohrenzeuge dieses Karnevalerlebnisses werden, da man erstmals eine Lautsprecherübertragung der Bittreden um vornahm.

Großartig war natürlich der pompöse Einzugs des Eserrates und der Narrengesellschaft, der Gesellschaft Ull, der Karnevalsgesellschaft Badenia, der Mitglieder der Rastatter GroSaGe, und von Weingarten mit ihren zierlichen Wagen und wohlbeleibten Zeremonienmeistern. Was man nun alles zu sehen und zu hören bekam, war durch die Bank maßgebender Karlsruher Landgrahmhumor, schillernd und schalkhaft, manchmal bis zur Groteske gesteigert und richtig gepfeffert.

Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten der GroSaGe, Dilzer, der unter dem närrischen Volk auch die Gemeindeoberhäupter und andere zahlreiche Behördenvertreter willkommen heißen durfte, und der im übrigen die ausgelassene, nicht über titulierte Bande unter einem gar gestrengen Szepter hielt, nahm das

pfundige Programm, das an Fülle und Geistesreichtum seinesgleichen suchen kann, seine mit nicht endenwollenden Beifallstundgebungen unterbrochene Abwicklung.

Eine Reihe ausgezeichneter Einfälle der prominenten Narrenmitglieder, die genialen Bittreden, sowie nicht zuletzt die Mitwirkung des Karlsruher Publikums selbst, das in erstaunlicher Weise aus sich herausging, tapfer sang, schunkelte, klatschte und lachte, ließen die Stunden nur so herumfliegen. Alle Einzelleistungen waren nicht nur gut bis ziemlich gut, sondern die meisten der Narrenkünstler gaben sogar ihr Bestes.

Aus der Fülle des Gebotenen heben wir als chronistisch besonders „klebhaft“ hervor: Die hochachtbare Leistung des Protokollers Bish-

redouten und ähnliches wurden vom Stapel gelassen.

Als gesellschaftliches Ereignis war der Bühnenball im Hotel Germania anzusprechen.

In diesem Jahr ging das Staatstheater, das sich ebendem mit der Presse in „Maske und Feder“ oder „Bretter und Papier“ oder wie vor ein paar Jahren in „Schminke und Tinte“ zusammengetan hatte, allein, wie auch der Karlsruher Journalisten- und Schriftstellerverein heute für sich zu seinem überlieferten Rosenmontagsball eingeladen hat. Im Grund ist der Unterschied nur der, daß zweimal statt einmal ungefähr dieselben Kreise zusammenkommen. Sogar in demselben Raum, nämlich



Die feierliche Vereidigung der Prinzengarde Photo. Bauer, Karlsruhe.

ler, der die Gründungsgeschichte der wiedererwachten GroSaGe, mit zahlreichen netten Scherzen vermischt, bis ins Einzelne darlegte, der Vortrag des Rheinschlagers „Omama“ von Karlheinz Käser, die kommunalpolitischen Rück- und Ausblicke des Eserrats-Mannes alias Sallenwäldle-Politiker, der manchem etwas in die Schube schob... die lustigen Gedichte der Pfläzer Krott Else Zettler, das Erscheinen von Döllfus in persona des Professors Kalauer, in der Bütte gemimt von Staatschauspieler Müller, der des langen und breiten die Niesenschlange von Vochnek in Beziehung zu Karlsruhe am Rhein und Rappennordbr brachte. Daß auch die Kelly Nabe-macher mit ihrem Couplet vom „Uhu“, sowie die berühmten Bittreden Krepach und Hühler als Kranattentatle und Tümmes von durchschlagendem Erfolg waren, erübrigt sich.

Hatte der erste Teil schon allerlei Interessantes und im besten Sinne „Lächerliches“ gebracht, so ging es nach der Pause mit Hochdruck weiter. Kardinalpunkte waren: der Wehner als eingeleiteter Junggeselle, das Kleblatt Dinteberger, Biermeier mit der Wirtin Emma, der musikalische Clown „Brigantini“, der mit seinen musikalischen Glanznummern wie immer herzerhütternd wirkte, ferner die ausgezeichnete Zukunfts-Bittrede von Dintenmüller, dessen Prognose auf den neuen Beruf des Riders mit zum Besten der Sitzung gehörten — der Seppel Sonntag als Feuerwehmann und nicht zuletzt Marie Genter als Dame vom Winterhilfsverein. Die hats ne aver emol agalt!

Die Präsidenten der Karnevalsgesellschaften Rastatt und Durlach ergriffen am Laufe der närrischen Sitzung das Wort zu zünftigen Ansprachen, brachten Orden mit und Knackwürste und wurden auch von der GroSaGe, entsprechend geehrt.

Als sich der traditionelle Ordenssegen über verdiente Mitwirkende und sonstige Förderer ergossen hatte, sprach namens der Dekorierten der Führer des Verkehrsvereins, Regierungsbaumeister Brunisch, zu seinem Karlsruher Narrenvolk und wies auf den hoffnungsreichen Aufstakt des Karlsruher Volkskarnevals hin. Dank und Anerkennung für das Gebotene gebühre der GroSaGe, ihrem Präsidenten Dilzer und dem Eserrat.

Punkt 7 Uhr schloß Präsident Dilzer die feierliche Sitzung, nicht ohne nochmals eindringlich zum Besuch des großen Maskenballs am Dienstag aufzufordern und alle Mitwirkenden sowie der Presse seinen Dank abgestattet zu haben. Unter den Klängen des Omama-Schlagers lösten sich die würdigen Vertreter der einheimischen Narrenzünfte und ihrer Gäste wieder in Bewegung, um, auf ihren Vorderen ausruhend, nunmehr der passiven Freunden des Karnevals und der Verschaulichkeit zu fröhnen.

Ausnehmend gut besucht waren sämtliche karnevalistische Veranstaltungen am Samstag- und Sonntagabend. Mehr als 40 Kappen-abende, Masken- und Kostümbälle, Tanz-

den von Humpung schön geschmückten Sälen des Hotels Germania. Wie man sich wohl denken kann, war die Heldin des diesjährigen Theaterwinters, Frau Jolante aus Scheibenhart, auch auf dem Bühnenball unbeschnittene Ballkönigin. Der Tanz ging heuer nicht um das goldene Kalb, sondern um das Marzipan-schwein, in das sich die lebende Jolante aus bestimmten Gründen verwanbelt hatte. Mit dem gesamten Künstlerpersonal, das am gleichen Abend im Theater den Krach um Jolante verübt hatte, zog sie mit ihrem fünfzigpundgewicht stürmisch begrüßt ein. Noch durfte sie einen ungemein wichtigen Epilog anhören, um dann ausgelöst zu werden. Sie fiel einer Dame zu, die den lieben Gedanken hatte, sie stückweise zugunsten der Winterhilfe verkaufen zu lassen, so daß neben der lobenswerten Wohlthatigkeit der Wagen nicht mit fünfzig Pfund Marzipan belastet werden mußte.

Selbstverständlich stellten sich im Laufe des bunten, einfach-fröhlichen Abends in den Tanzpaulen die Künstlerinnen und Künstler von der Oper, dem Schauspiel und dem Ballett mit reizvollen Vorträgen zur Verfügung. Da waren neben dem schlagfertigen Sprecher Felix der Franz aus der Fals, der Fritz und Dichterlehre, der Karlheinz, die Gese mit dem Wunderlandfeld aus Kalitot (sie hatte das unsägliche Glück, Freifarten zum Theaterbesuch zu gewinnen), die Irma, die Irma, die Toni, die Hertha auf dem Plan und ergötzte die aus allen Schichten sich einstellenden Theaterfreunde. Natürlich sah man vom Theaterpersonal und von der Einwohnerschaft auch viele, die nicht da waren, aber mit dem Verkauf der Stunden wurden die Säle immer voller — honny soit qui mal y pense —, so daß man immer wieder neue Gesichter entdeckte und feststellte, daß der Bühnenball in jeder Beziehung außerordentlich gelungen war.

In der Festhalle vereinigte Der Schützenball

in herkömmlicher Weise seine getreuen Narren und Närrinnen. Man verlebte dort wirklich frohe und vergnügliche Stunden. Der große Festhallsaal prangte in buntem Vänder-schmucke und strahlendem Licht. Eine große Anzahl schöner und origineller Masken ergaben ein buntes, bewegtes, farbenfrohes Bild und ein lebhaftes, ausgelassenes Getriebe. In langer Polonaise zogen die Paare am hohen Präbium vorbei, das sich keine „Opfer“ aus-suchte und mit wertvollen Preisen bedachte. Ueber die Stimmung im allgemeinen braucht ja wohl nichts gesagt werden, denn sie rückte gewissermaßen mit dem Uhrzeiger vor. Im besonderen sei aber verraten, daß solch ein Maskenball doch der beste Herzensverbinder zu sein scheint. — Fünf Kapellen im großen und kleinen Saal und im Viertunnel sorgten für Tanzmusik.

Die stadttinneren Kaffes wiesen auch bis zum Morgengrauen gefüllte Räume auf. Walzer, Foxtrotts und lustige Schlager drangen aus allen Lokalen, in denen unentwegt getanzt wurde. In später Nachtstunde traf man sich auf der Rückkehr von irgend einer Ver-

einsveranstaltung im Kaffee Odeon, Museum, Vaterland oder sonstwo in einer urgemütlichen Gaststätte und verbrachte dort noch eine kleine Weile, bis die Schupostreifen schließlich Feierabend boten.

Bemerkt sei, daß einzelne Kaffes Maskenbälle mit Prämierungen durchführten, die sich eines lebhaften Zuspruchs erfreuten.

Im Rahmen aller Faschingsveranstaltungen hatte auch die Landesfaschnachtsausstellung in der Gewerbehalle ein gutes Wochenende. Schon in zwei Tagen wird die historische Schau ihre Porten schließen und man darf hoffen, daß bis dahin alle Säumigen ihre Aufwartung beschleunigen.

Neben Fasching war am Sonntag auch wieder der Wintersport Triumph geblieben. Gegen 1500 Karlsruher Wintersportler wurden mit der Staats-, Albtalbahn und mit Reichskraftwagen nach den Zigeländen des oberen Albtals und des Nordschwarzwaldes befördert. Die Frequenz stand somit dem vergangenen Sonntag im allgemeinen etwas nach, aber sie war dennoch sehr erfreulich und wirkte sich bilanzmäßig für die Verkehrsanstalten in günstigstem Sinne aus.

Karnevalumzug in Durlach

Unter dem Motto „Durlach bleibt Durlach“ veranstaltete am Faschnachtsontag die GroSaGe mit dem Verkehrsverein den berühmten „Durlacher Maskenumzug“, der seit 1927 nicht mehr im Faschingsprogramm enthalten war. Viele Gäste waren gekommen; um die zweite Mit-taatsstunde alich Durlach einem Meerlager.

Etwa 60 Wagen und Gruppen wurden mitgeführt. Man sah und hörte so allerlei, herzerfrischenden Ull, Satire und Humor. „Nationalisierung bei Schwarabudels 1954“, „Kleingarten-Idyll“, „Durlacher Straßenbeleuchtung“, „Das alte Schlachthaus“, „Sub-missionskub“, „Nicht nicht an den Rhein“ und „Achermittwoch“ seien aus der Fülle des Originellen genannt.

Der Zug, geführt von dem berühmten „Kep-verles-Garde“ mit ihrem „Hoorich“, „Hoorich, hoorich“ ist die „Kost“, begann um 2 Uhr und zog sich bis gegen 5 Uhr hin, die Haupt-verkehrsstraßen Durlachs und des Stadt-teils Aue passierend.

Die totale Sonnenfinsternis

am 13./14. Februar 1934

Bei dem um die Mitternachtsstunde des 13./14. Februar stattfindenden Neumonde steht unser Erdbegleiter so, daß der hinter ihm im Weltraum befindliche Schattenkegel die Erdoberfläche kreuzt. Alle Orte, die in diesem Bereich liegen, sehen daher durch den Mond ein größeres oder kleineres Stück der lichtgebenden Sonne verdeckt, ja in einer gewissen Zone wird sogar die Sonne total verfinstert. Leider sehen wir Europäer von dieser interessanten Erscheinung gar nichts, da wir in Nacht haben, sie ist vielmehr ausschließlich eine Angelegenheit der Länder um den Stillen Ozean; Hinter-Indien, China, östliche Mongolei, Japan, Malaisische Inseln, Australien und Alaska mit der Westküste Nordamerikas. Wir Europäer werden in diesem Jahr keine Finsternis mehr sehen. Die längste Dauer der Totalität beträgt etwa 2 Minuten 52 Sekunden.

Anwendungen für zivilen Sanitätsdienst freisetzt. Auf Anregung des Chefs des Sanitätswesens der SA, hat der Reichsfinanzminister im Interesse der Förderung des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben bestimmt, daß alle Anwendungen für diesen Zweck bei Ermittlung des Einkommens aus Gewerbebetrieb, aus Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Steuerabschnitt der Ausgabe voll abgesetzt werden können. Für Kraftfahrzeuge privater Unternehmungen, die der Allgemeinheit unentgeltlich oder nur gegen Ertrag der Selbstkosten zur Verfügung stehen, können bekanntlich schon seit längerer Zeit die Finanzämter Befreiung von der zivilen Sanitätsdienst besonders bei industriellen und sonstigen Unternehmungen mit großem Personalbestand in Betracht kommen. Es handelt sich hauptsächlich um Beschaffungs- und Unterhaltskosten von Krankentransportwagen, Verbandzisten, Sanitätsstationen und Sanitätskästen für Kraftfahrzeuge.

Tagesanzeiger

Montag, 12. Februar 1934

- Bad. Staatstheater: 19½ Uhr: Die lustige Witwe, Landesgewerbehalle: Ausstellung Volksstämmlicher Faschnachtsbrände.
- Bad. Lichtspiele: 17 und 20½ Uhr: Die lustige Anekdote.
- Gloria-Palast: Keinen Ton ohne dich.
- Palast-Lichtspiele: Hotel auf dem Dacan.
- Residenz-Lichtspiele: Kludt vor dem Oesteru.
- Schauburg: Roman einer Nacht.
- Kaffee Museum: Radm.: Kaskinastonzler, Tanz im roten Saal; abends: Maskenball.
- Kaffee Odeon: Radm.: Kinder-Kostümball; abends: Völer-Wuben-Ball.
- Kaffee Vaterland: Radm.: Kinder-Kaskina; abends: Rosenmontagsball.
- Stadtpark-Restaurant: Tanz in allen Räumen.
- Silberner Anker: Großes Faschnachtsreiben.
- Zum Maninger: Großer Faschnachtsrummel.
- Vönerwagen: Großer Kaskinastonzler, Tanz.
- Kapphorn: Großer Kaskinastonzler.
- Weinhaus Auf: Großer Karnevalstrübel.

Badische Rundschau

Fasnachts-Weekenden im Schwarzwald

Die Verhältnisse im Gebirge standen denen des vergangenen Sonntags kaum nach. Es herrschte leichter Frost in Berg und Tal, ein lichter, klarer Himmel spannte sich über die weiße Gebirgswelt. In manchem windstille Südhang lagte ein Schneehöhenband, an gar vielen Hängen und Halben reizten Schneesport auf dem allwärts noch vorhandenen hohen Schnee. Erwartungsgemäß konzentrierte sich das Hauptleben auf die Skiwiesen bei den Höhenhotels, wo man den Schneesport mit Mummenschanz verband. Manche grösste Gruppe wandelte an diesem Sonntag durch den Schnee, Männlein und Weiblein sah man bisweilen in nächster Verkleidung am Gang, mit Telemarken und Chippiania sich abquälend!

Betrieb herrschte so im ganzen Gebirge etwa gleichmäßig, so daß man mit einem Totalverlust von etwa 15 000 Wintersportlern im Nord-Schwarzwald rechnen dürfte.

Karneval in Baden-Baden

5. Baden-Baden. Den Höhepunkt des Karnevals bildet immer wieder der von der Kurverwaltung veranstaltete „Große Maskenball“; der Beweis hierfür wurde auch in diesem Jahre erbracht. Der Besuch war überaus zahlreich. Besonders aus Karlsruhe und Mannheim hatten sich viele eingefunden. Die Schweiz und selbst Paris hatte Gäste geschickt. Die Säle des Kurhauses trugen reich und originellen Schmuck. Glänzend war der große Bühnenaal geschmückt. Vichte Farben blendeten fast das Auge, aber sie schufen Festeatmosphäre und Festesfreude. Prachtige Masken jeden Charakters durchfluteten die Säle und kostbare Toiletten ergänzten das Bild, das fröhlich und vornehm zugleich war. Es herrschte edle und rechte Faschingsstimmung, die durch nichts beeinträchtigt wurde. Auch die Spielbank hatte zahlreiche Besucher aufzuweisen; viele, die im Reiche der rollenden Kugel ihr Glück suchen wollten. Nach der Preisverteilung nahm das Tanzvergnügen seinen Fortgang, und es hielt an, bei guter Faschingsstimmung, bis zu „früher“ Stunde.

Keine Zwischengewinne an Fasnacht

Wie der Badische Landespressedienst erfährt, kann auf Anordnung des Unterrichtsministeriums in diesem Jahre von der Ausstellung

der üblichen Zwischengewinne an Fasnacht Abstand genommen werden. Falls aber Schüler, die im Faschingsgewinn den Vermerk „Verletzung gefährdet“ bekommen haben, immer noch gefährdet sind, muß dies den Eltern wiederum mitgeteilt werden.

Stiwettläufe im Murgtal

Bei dem vom Schneeschuhverein Schönmünzach veranstalteten Stiwettläufe traten Mannschaften aus Schönmünzach, Waiersbronn und Sundsbach zum Wettbewerb an, wobei zum Teil beste Schwarzwaldler Skiläufer in Konkurrenz standen. Am Start zum Mannschafslauf traten drei Mannschaften an, wobei die Mannschaft des Stiwettläufers Sundsbach (bei Bühl) siegte vor der Mannschaft von Waiersbronn und der von Schönmünzach, die den dritten Platz belegte. Sundsbach wurde damit zum dritten Male mit 2 Minuten Vorsprung Sieger und erhielt den Wanderpreis.

Ehe- und Arbeitsjubilare

I. Sodenheim. Die Eheleute Johannes Kraus und Frau Elisabeth, geb. Bus, konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar war früher viele Jahre Diener an der Volkshaus.

I. Mingsheim. Goldene Hochzeit feierten hier die Eheleute Jakob Heinle in voller Rüstigkeit. Da gleichzeitig ein Sohn des Jubelpaares sein silbernes Ehejubiläum begehen konnte, fand der Tag in einem besonders bedeutungsvollen Licht.

I. Eppingen. Hilfskrankenwärter D. Eble auf Warkation 4 b der Kraichgaubahn blüht auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurück. Es wurde ihm aus diesem Anlaß ein Geldgeschenk zuteil.

Errichtung eines Deutschen Hauses in Kehl

Durch die Schaffung der Organisation „Kraft durch Freude“ sieht sich die Gemeindeverwaltung Kehl vor neue große Aufgaben gestellt und ist nach bestem Können bestrebt, diesem gewaltigen Feierabendwerk des deutschen Volkes auch in Kehl Ausdruck zu geben. Es ist daher die Gründung einer „Theatergemeinde Kehl“, die sich der bereits bestehenden Ortsgruppe der „Deutschen Bühne“ als Organisationsrahmen bedienen kann, beschloffen worden. Den Vorschlag führt vorläufig der Bürgermeister, der im Einvernehmen der N.S.

Kleine Rundschau

Wiesloch. (Kriegerehrenmalssond. — Sanitätskolonne.) Der Wunsch, unseren 114 Gefallenen ein Denkmal zu setzen, soll verwirklicht werden. Dieser Tage wurde das Komitee für den Kriegerehrenmalssond. gebildet. Das Präsidium hat Pfarrer Sommer übernommen, Schriftführer ist Hauptlehrer Mohler, während die Propagandatätigkeit Hauptlehrer Heilmann übertragen wurde. Durch verschiedene Stiftungen ist der Grundstock für den Ehrenmalssond. bereits gelegt. — In der Generalversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne ging aus dem Tätigkeits- und Kasernenbericht hervor, daß die Kolonne 415 Einzelmfälle, vier Krankentransporte und 27 Bereitschaftsmachen zu erledigen hatte. Die Kasernenverhältnisse sind gut, obwohl die Kolonne von keiner Seite finanzielle Zuswendungen zu gewärtigen hat.

Der Feldzug zur Arbeitsbeschaffung

Wie der „Führer“ meldet, wird Reichsstatthalter Robert Wagner, soweit bisher bekannt, an folgenden Orten sprechen: Fetschen, 16. Februar, 11 Uhr vormittags, Lausenburg, 16. Februar, 15 Uhr, Konstanz, 17. Februar, 20 Uhr, Breisach, 21. Februar, 15 Uhr, Kehl, 24. Februar, 11 Uhr vormittags.

Das Deutsche Frauenwerk

Das Deutsche Frauenwerk teilt mit: Das unter der Obhut des Herrn Reichsministers des Innern, Dr. Frick, stehende Deutsche Frauenwerk ist die von Staat und Partei allein anerkannte Einheitsorganisation aller deutschen Frauenverbände und als solche Trägerin der deutschen Frauenarbeit.

Das Deutsche Frauenwerk erstrebt grundsätzlich die endgültige Befriedigung innerhalb aller deutschen Frauenorganisationen, den Einbau des Frauenwirkens in den Dienst von Staat, Volk und Kirche.

Der N.S.-Frauenrat wird als Spitzenverband grundsätzlich die Führerschaft im Deutschen Frauenwerk anerkannt, ohne daß hierdurch die Eigenständigkeit der anderen Frauenverbände berührt wird. Die Organisation des Deutschen Frauenwerkes erstreckt sich über das ganze Reich. Der Sitz der Reichsstelle befindet sich im Reichsministerium des Innern, Berlin.

Von der Spitze des Reiches gliedert sich das Deutsche Frauenwerk über 13 Landesstellen zu den Gau-, Kreis- und Ortsringen. Zur Führung der 13 Landesstellen ist je eine Landesstellenleiterin bestellt.

Für die Landesstelle Baden-Württemberg-Pfalz-Hohenzollern, Sitz Stuttgart, Leiterin: Frau Elisabeth Bösch, Stuttgart.

Spendet fürs WSW.

Erstochen aufgefunden

Freiburg i. Br. Am Sonntag früh um 7.40 Uhr wurde die ledige 41 Jahre alte Wirtschaftsführerin Frieda Hauber in der Küche der Wirtschaft zum Waldstr. Hof hier erstochen aufgefunden. Der Täter, der 48 Jahre alte, in Scheidung lebende Wagner Rudolf Bruder aus Freiburg, der nach der Tat flüchtete, ist inzwischen in das Freiburger Gefängnislazarett verbracht worden.

Appenweier. (Schwerer Unfall.)

Der 14 Jahre alte Schüler Johannes Brudny stürzte beim Schulhauseingang eines Anfall über das Treppengeländer im Schulgang aus einer Höhe von 7 Meter in den Schulfelder, wo er mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Er mußte ins Offenburger Krankenhaus gebracht werden.

Triberg. (Triberger Arzt festgenommen.)

Auf Veranlassung der Offenburger Staatsanwaltschaft ist der Triberger Arzt Dr. med. Egon Kist festgenommen worden, weil er im dringenden Verdacht der Abtreibung steht. In diesem Zusammenhang wird weiter die Verhaftung eines Triberger Ehepaars gemeldet. — Dr. Wagner, der, wie bekannt, Frau, Kind und sich selbst durch Morphiumeinspritzungen zu töten versuchte (das Kind ist gestorben, die Eltern konnten gerettet werden), ist inzwischen in das Freiburger Gefängnislazarett verbracht worden.

Erstochen aufgefunden

Freiburg i. Br. Am Sonntag früh um 7.40 Uhr wurde die ledige 41 Jahre alte Wirtschaftsführerin Frieda Hauber in der Küche der Wirtschaft zum Waldstr. Hof hier erstochen aufgefunden. Der Täter, der 48 Jahre alte, in Scheidung lebende Wagner Rudolf Bruder aus Freiburg, der nach der Tat flüchtete, ist inzwischen in das Freiburger Gefängnislazarett verbracht worden.

BAD. LICHTSPIELE
Das lustige Kleeblatt
im „Gasthaus zur treuen Liebe“
Heute 5 und 8.30 Uhr

Badisches Staatstheater
Fasnacht.
Montag, 12. Februar.
Mit Faschnachtsentlagen. Außer Wite.
Zum erstenmal wiederholt:
Die lustige Witwe
Operette von Franz Lehár.
Dirigent: Reiherr. Regie: Frisch.
Mitwirkende: Wanz, Kraker, Jura, Schulz, Seinen, Söter, Köhler, G. Vinkenmann, Weichmann, G. Rivinius, Zurbad, Köhler, N. Schöninger, Kiefer, Köfer, Wehner, Rentwig, Schönbauer, G. Rivinius, Schmitt.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise C (0.80—4.50 RM.).

Konditorei Friedr. Nagel
u. Kaffee
Waldstr. 41-45 Telefon 699
empfiehlt in bekannter Güte
Berliner Pfannkuchen
Faschnachtsküchle
Vornehme Räume im 1. u. 2. Stock

Fensterplätze
auf der Kaiserstraße für den Faschnachtszug werden bei der Nebengeschäftsstelle des Winterhilfswerkes, Erlösgruppe Karlsruhe, in der Kaiserstraße angenommen und abgegeben.
Winterhilfswerk
Erlösgruppe Karlsruhe.

Kompl., 72teiliges
schweres silbernes Best
100 Gr. Feinfilber-Auflage, mod. Muster, neu, mit rostfreien Ringen, für RM. 90.— gegen Bar zu verkaufen.
Ang. unt. Nr. 3105 ans Tagblattbüro.

Schöner Laden
mit eingebautem Schaulenkerabstich und Nebenraum, östliche Kaiserstraße, sofort oder per 1. April 1934 zu vermieten. Zu erfragen bei G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe, Hart-Friedrich-Str. 14 (Eckaltarraum).

KAFFEE VATERLAND
Das führende Konzertkaffee Das Kaffee der guten Gesellschaft
Scheibner-Orchester
Montag nachm.: **Kinder-Fasching**
Montag abends: **Rosenmontagsball**
Dienstag nachm.: **Faschingskonzert**
Dienstag abends: **Faschings-Auskehr**
Beerdigung des Prinzen Karneval
Freier Eintritt bei sämtlichen Veranstaltungen. TANZ im Weißen Saal und im Ratskeller. Im Ratskeller Sektkühler u. Sektklauben Tischbestellungen ab 13 Uhr b. Geschäftsführer

Nächste Woche!
Paulskirche
Jubiläums-Lotterie
Ziehung 20. Februar
9184 Gewinne! N. u. M.
10.000
4.000
3.000
Los 50 Pfg., Doppellos 1,-
Porto u. Liste 30 Pfg.
auf 10 Pfg. No. 1 Gewinn
Stürmer
Mannheim 0-7:1
Poststr. 17/043 K. rhe.
u. alle Verkaufsst.

Vermietungen
3 3/4 Wohn.
ebtl. mit Baden, a. 1. April zu verm. Anteiligen, Danzigerstr. 107, bei der Straßenbahnhaltestelle beim Bahnhof, näheres im 2. Stock beifolgt.
Schöne
3 Z.-Wohn.
m. Bad u. Zubeh., auf 1. April s. vm. Hauptstr. 45, I. E. G. 3. St. I. 2-4.
Auf 1. 4. 1934 eine **2 oder 3 Z.-Wohnung** in einem vorort Karlsruhes, hü. s. vermieten. Zu erfragen im Tagblattbüro.
Mietgesuche
Hü., gut möbl., größeres sonniges **Zimmer oder Mansarde** mögl. gescht., gut. Haus, b. all. geb. Dame gef. Preisangabe u. Nr. 3104 ans Tagblattbüro.

Druckarbeiten
jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14

Stellenangebote
jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14

Heute Erstaufführung
Keinen Tag ohne Dich!
Wovon soll der Schornstein rauchen?
Eine der geschmackvollsten und hübschesten Filmoperetten dieses Jahres mit Lea Parry, J. Falkenstein, Oskar Karlowitz, Ida Wüst, Paul Hörbiger u. v. a.
Anfang 4.00 6.15 8.30 Uhr
GLORIA-PALAST
Am Rondellplatz

FASTNACHT IM BADISCHEN STAATSTHEATER
HUMOR! • WITZ! • LACHEN!
FÜR JEDEN EINE QUELLE DES FROHSINNS

Stellengefuche
Suche f. m. Tochter (17 J.) bei tüchtiger Bekünderin **Volontärstelle** Angeb. u. Nr. 3107 ans Tagblattbüro.
Verkäufe
BMW Sportwagen
ausnehmend schön. Fahrzeug, Karosserie u. Maschine neuwertig, Steuer abgelöst, ausgelassen und verfürert, verkauft Herbert Guelert, Wendstr. Nr. 18, Tel. 7711.

*Indur Linker ist ein Trost für
Oul in der Morfinn ins
nünftigen Wirtschaftsbereich!*

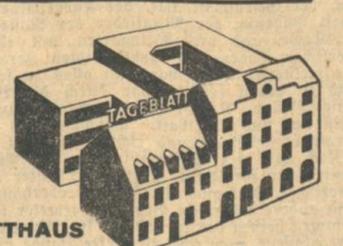
*Dankem bin bei Frau Linker von Altmann
an in Simmen, in der Karlsruher Tagblatt
als Augenbedeckung benutzt. Bin dankbar
dort gut und geridnet.*



In Mannheim mit Erfolg werben

bedingt das Eingliedern des Mannheimer Tageblattes in den Werbeplan Als größte Mittagszeitung ist das Mannheimer Tageblatt in allen Schichten der rund 280 000 Einwohner zählenden Großindustriestadt verbreitet. Gelegenheits-Anzeigen aller Art finden in dem umfangreichen Klein-Anzeigenteil größte Beachtung

Regelmäßige Wochenbeilagen: **Süddeutsche Frauen-Post — Mannheimer Illustrierte**



Man verlange unverbindlich Probezeitungen und Kostenanschläge vom **TAGEBLATTHAUS**
H 2, 2-3

Sport Tuenen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Deutsche Skimeisterschaften

Die feierliche Siegerehrung in Berchtesgaden / Nächtlicher Festakt auf dem Schloßplatz
Ministerpräsident Hermann Göring überreicht den Siegern die Preise

Der Höhepunkt der Meisterschaftstage / Alfred Stoll gewinnt den „Goldenen Ski“ / Dieltl (München) Sprunglauf-Sieger / Willi Bogner durch Sturz ausgeschieden

16 deutsche Mannschaften — die bulgarische Staffel fehlte am Start — traten am Samstagvormittag am Haus Wachenfeld am Oberfalsberg bei Berchtesgaden, dem gemeinsamen Startplatz, zur großen, vier mal zehn Kilometerstaffel der Deutschen Skimeisterschaften an. Mit vier Mannschaften war der bayerische Verband weitaus am stärksten vertreten, und das Rennen gestaltete sich denn auch zu einem überragenden Erfolg der Bayern, die nicht nur mit ihrer ersten Mannschaft den wertvollen, vom Führer für den Staffelsieger gestifteten Silberpokal holten, sondern mit ihrer zweiten Mannschaft auch noch den zweiten Platz belegen konnten. Erstmals wurde die Konkurrenz den internationalen Bestimmungen entsprechend, als Viererstaffel über je 10 Kilometer ausgetragen, während man vordem bei den Deutschen Skimeisterschaften jeweils Fünf-Mann-Staffeln zu je 8 Kilometer hatte laufen lassen.

Die Voraussetzungen für den Staffellauf waren die denkbar günstigsten. In der Nacht zum Samstag hatte starker Frost den Schnee wieder fester gemacht, und am Samstagmorgen selbst begrüßte strahlender Sonnenschein die Läufer und eine zahlreiche Zuschauermenge. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, den persönlichen Adjutanten des italienischen Königs, Oberleutnant Mancinelli, den Inspekteur der Infanterie, Oberst Ritter von Schöber, General Arck von Kreszenstein, den Divisionskommandeur, Generalleutnant Adam, und den Reichssportführer v. Tschammer und Osten.

Die Ergebnisse:

4mal 10 Km. Staffellauf: 1. Bayern I (Franz Reiser, Anton Zeller, Walter Mrog, Willi Bogner) 3,04,30 Std.; 2. Bayern II 3,08,37 Std.; 3. Allgäu 3,13,25 Std.; 4. Sachsen 3,14,38 Std.; 5. Schlesien I 3,15,28 Std.; 6. Bayern III 3,16,04 Std.; 7. Schwarzwald 3,17,03 Std.; 8. Bayern IV 3,19,09 Std.; 9. Thüringen 3,19,10 Std.; 10. Bayerwaldgau 3,24,16 Std.

Anton Seelos siegt im Slalomlauf

Der Slalomlauf zur Deutschen Skimeisterschaft in Berchtesgaden vermittelte einen nachhaltigen Eindruck von der Kunst des Skilaufs. Der diesen Wettbewerb miterlebte, der wurde davon überzeugt, daß ein guter Slalomläufer ein Künstler auf seinem Gebiet ist. Einer besonders ragte aus der Konkurrenz hervor, der Tiroler Anton Seelos. Zwar stehen ihm einige Läufer nicht viel nach, was die reine Schnelligkeit betrifft, aber die ganze Art seines Laufes wirkt so bestechend, daß alle Schwierigkeiten spielend überwunden werden.

Der vom Skiflub Ramsau ausgesuchte, vorbildlich angelegte Kurs, war vor allem auch so, daß man ihn am Ziel von Anfang bis Ende überblicken konnte. Eine flinkläufige Zuschauerzahl hatte sich eingefunden, darunter auch der Reichswehrminister von Blomberg, Reichsstatthalter von Epp, der Reichssportführer von Tschammer und Osten usw. Auf einer teilweise mit 35-40 Proz. Neigung herabgehenden Bahn waren die Tore geradezu raffiniert gesteckt. Besonders auf dem Mittelfeld, wo der Läufer ein mächtiges Tempo aufzuweisen hatte, standen vier Quertore eng zusammen, und das Stehvermögen wie die Körperbeherrschung wurde so auf das Höchste beansprucht. Kurz vor dem Ziel gab es noch einmal nach scharfem Schuß eine Querfahrt. In der Reihenfolge des Einlaufes bei der Abfahrt wurden die ersten 30 dieser Konkurrenz für den Slalom gestartet. Kantschnier eröffnete den Reigen. Mit 1,07 Min. legte er bereits eine gute Zeit vor, die aber Anton Seelos in eleganter und kniegedriger Fahrt beträchtlich unterbot. mit 59,1 Sek. erzielte er schon die Bestzeit des Tages. Sehr schön fuhr als Dritter Friedl Däubler, der bei größerer Vorsicht doch immerhin noch 1,01,8 Min. schaffte. Toni Bader, der mit aller Gewalt den Rückstand aus dem Abfahrtslauf aufgehoben wollte, kam bei seinem zu starken Schwung zweimal zu Fall und verzichtete sich seine Chancen. Auch im zweiten Gang löste der Zweikampf Kantschnier — Seelos größte Spannung aus, zumal der Innsbrucker diesmal nur wenig langsamer war als sein Landsmann im ersten Lauf. Anton Seelos fuhr diesmal etwas vorsichtiger und benötigte 1,00,5, hatte aber damit den Sieg im Slalom sicher. Für die Kombination reichte es jedoch nicht ganz, um Kantschniers Vorsprung aus dem Abfahrtslauf auszugleichen.

Die Ergebnisse: Herren-Slalom: 1. Anton Seelos (Garmisch) 1,59,6; 2. Kantschnier (Innsbruck) 2,00,1; 3. Friedl Däubler (Berchtesgaden) 2,05,3; 4. Franz Pfärr (Berchtesgaden) 2,15,2; 5. Roman Wörndle (Partenkirchen) 2,16; 6. Bruno Koch (Freiburg) 2,21,4; 7. Ludwig Reise (Partenkirchen) 2,23; 8. Jakob Rapp (Schellenberg) 2,23,5; 9. Alfred Müller (München) 2,23,7; 10. Ernst Brutscher (Niesfern) 2,37,2.

Ergebnisse aus Abfahrt plus Slalom: 1. Kantschnier (Innsbruck) 198 Punkte; 2. Anton Seelos (Garmisch) 197,85; 3. Friedl Däubler (Berchtesgaden) 188,59; 4. Roman Wörndle (Partenkirchen) 180,59; 5. Franz Pfärr (Berchtesgaden) 178,65; 6. Ludwig Reise (Partenkirchen) 168,51; 7. Bruno Koch (Freiburg) 166,73; 8. Jakob Rapp (Schellenberg) 165,24; 9. Toni Bader (Partenkirchen) 158,97; 10. Josef Pärzer (Berchtesgaden) 158,60.

Die Siegerehrung und der Festakt auf dem Schloßplatz in Berchtesgaden gestalteten sich am Samstag abend zu einer eindrucksvollen

Tagungsmittag der Sprunglauf auf der Berchtesgadener Schanze. 10.000 begeisterte Zuschauer bekamen erstklassige Leistungen von der 120 Mann starken Springergilde zu sehen. Ministerpräsident Göring, der Schirmherr der Skimeisterschaften, der bayerische Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Reichssportführer v. Tschammer und Osten und zahlreiche andere führende Männer von Staat und Sport wohnten dem Sprung bei.

Sprunglauf-Ergebnisse: 1. Dieltl (München), Note 214,5 (51 und 52 Meter); 2. Alfred Stoll (Berchtesgaden) 214,3 (56, 59); 3. Paul Schnei-

timmer München füllten den geräumigen Platz und begrüßten mit fröhlichem Jubel die Teilnehmer an den Meisterschaften, die DSB-Männer, Reichswehrangehörigen und Skiläufer von der SA und SS, als sie unter klingendem Spiel mit geschulterten Brettern auf dem abgeperrten, von lodernen Fackeln erhellenen Platz aufmarschierten. Auf der Ehrentribüne hatten inzwischen zahlreiche Gäste Platz genommen, unter ihnen der Schirmherr der Meisterschaften, Reichsminister und Ministerpräsident Göring, Minister Selbte, hohe SA- und SS-Führer, die Führer des Deutschen Skiverbandes, Vertreter von Bezirk und Marktgemeinde, Ministerpräsident Göring würdigte die guten Leistungen aller Konkurrenten, die uns für die Zukunft zu schönsten Hoffnungen berechtigten. Nicht nur den Skisportlern sprach der Schirmherr der Meisterschaften aus dem Herzen, als er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Deutscher an diesem Tag nicht in geschlossener Kolonne mit ihren deutschen Skifameraden hätten marschieren können. Er nahm dann die Siegerehrung vor, und als der Berchtesgadener Alfred Stoll zum Deutschen Meister von 1934 erklärt wurde, brach nicht endenwollender Jubel los. Auf den Schultern seiner Kameraden wurde Stoll zur Ehrentribüne getragen, wo er von den erregenen Preisen geradezu überhäuft wurde. SA-Obergruppenführer Schneidhuber würdigte die Leistungen der SA- und SS-Männer und sprach ihnen den Dank und die Anerkennung des Stabschefs der SA aus. Der Reichssportführer gab seiner Freude darüber Ausdruck, SA und SS zusammen mit dem DSB an den Wettkämpfen beteiligt gesehen zu haben und anerkannte besonders den harmonischen Verlauf der Kämpfe. In sein Sieg-Heil auf den Führer stimmten die Tausende begeistert ein, Horst-Wessel-Lied und Deutschlandlied brauchten machtvoll zum Nachhimmeln. — Für die Reichswehr nahm Reichswehrminister v. Blomberg nach Reichssportführer die Siegerehrung vor; auch dieser gesehnt durchgeführte Veranstaltung wohnten zahlreiche Zuschauer bei.

SA bei den Skimeisterschaften in Berchtesgaden



Ein prachtvoller Quersprung einer SA-Mannschaft bei den Skimeisterschaften, die in Berchtesgaden ausgetragen wurden.

Rundgebung für den deutschen Skisport und für den deutschen Sport im neuen Reich überhaupt.

Im Namen des deutschen Skisports betonte dessen Führer Maier, daß es im neuen Deutschland keinen Skimeister mehr gebe, der nicht auch Nationalsozialist sei. Der Redner gab seiner besonderen Freude über die Übernahme der Schirmherrschaft durch Reichsminister Göring Ausdruck und gelobte, daß Deutschlands Skifameraden stets das Beste für Volk und Vaterland hergeben werden. Die Ansprache klang aus in ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Volkstanzler und den Schirmherrn, worauf die Massen das Deutschlandlied sangen.

Reichssportführer von Tschammer und Osten fand herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die bisher gezeigten Leistungen bei den Skimeisterschaften. Er gab seiner Freude Ausdruck über das geeinte deutsche Volk und stellte fest, daß die Skifameraden stets eine gute Truppe sein werden, auf die er sich verlassen könne.

Mit lautem Beifall begrüßt, richtete dann der Schirmherr der Meisterschaften, Ministerpräsident Göring, fernerige Worte an die Skifameraden. Er betonte, der Verlauf der Kämpfe habe bewiesen, daß die Teilnehmer von dem neuen Geist der Zeit erfüllt und bereit seien, ihr Bestes einzusetzen im edlen Wettstreit für Deutschlands Farben. Göring unterstrich die Wichtigkeit der Wettkämpfe im Hinblick auf die Winter Spiele 1936 und fuhr fort, daß heute ähnlich wie auf allen anderen Gebieten auch auf dem Gebiete des Sportes neue Grundzüge und neue Richtlinien gelten. In äußerst herzlichen Worten anerkannte Göring die Meisterschaften und betonte, daß die Skifameraden gerade die Meisterschaftskämpfe zum Anlaß nehmen sollten, den Mannschaftsgeist und die Kameradschaft zu pflegen und zu fördern, zusammenzutreten in guten und in schweren Zeiten. Der Schirmherr feierte in herrlichen Worten das neue Deutsche Reich, das uns der Führer Adolf Hitler geschaffen hat, und ließ seine Ansprache ausklingen in einem Sieg-Heil auf den Führer und Volkstanzler.

Nach dem Horst-Wessel-Lied nahm Ministerpräsident Göring die Preisverteilung vor, wobei naturgemäß die Berchtesgadener Meister von der Menge besonders gefeiert wurden.

Den Höhepunkt der Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden bildete am Sonn-

denbach (München) 214,1 (52 und 52 Meter); 4. Hans Diller (Partenkirchen) 208,6 (50 und 52); 5. Reidar Hoff (Berchtesgaden) 208 (51, 52); 6. Hans Lantschner (Innsbruck) 206 (48, 50); 7. E. Sörensen (Norwegen) 204,9 (45, 54); 8. Georg Hoff (München) (47, 54); 9. Walter Glah (Klingenthal) 203,2 (47, 54); 10. Voisl Kraber (Nottach-Eger) 202,9 (48, 51); Jungmänner: 1. Franz Haselberger (Traunstein) 213 (52, 51); 2. Kurt Sattler (München) 204,9 (48, 51); 3. A. Hasenberger (Bairischzell) 203,5 (52, 46); 4. Marx (Oberhof) 199,7 (48, 48); 5. Kimpfbed 198,7 (48, 53); Altersklasse: 1. Max Krüdl (Neubaus) 188,4 (43, 46); 2. Siegfried Wittmann (Traunstein) 179,7 (44, 47); 3. Julius 370,7 Punkte.

Ergebnisse der Kombination. Deutscher Meister und Gewinner des Goldenen Ski: Alfred Stoll (Berchtesgaden) 415,3 Punkte; 2. Herbert Leopold (Breslau) 411,1; 3. Walter Mrog (München) 406,5; 4. Anton Eisgruber (München) 396,3; 5. Walter Glah (Klingenthal) 386,2; 6. Leonhard Hörmannsdörfer (Bairischzell) 387,7 Punkte.

SA- und SS-Skimeisterschaft: 12 km Patrouillenlauf, Flachlandformationen: 1. Niederhagen 1:48,13 Std. (5 Treffer, 1 Strafminute), 2. Geländesportschule Nagen 1:58,01 (7 Treffer), 3. Weiskalen, Sturm 3, Standarte 2:07,21 Std. (8 Treffer). — 18-km-Patrouillenlauf für Mittelgebirgsformationen: 1. Bayer. Dismark I: 2:19,45 Std. (7 Treffer), 2. Franken I: 2:19,21 Std. (13 Treffer), 3. Bayer. Dismark II: 2:22,50 Std. (10 Treffer). — 18-km-Patrouillenlauf für Hochgebirgsformationen: 1. Hochland 10 (Jägerstaffel): 2:02,35 Std. (7 Treffer), 2. Hochland I: 2:03,41 (9 Treffer), 3. Dösterreich II (Salzburg): 2:09,14 (12 Treffer). — Keulenwerfen: 1. Franken I: 13 Treffer, 2. Dösterreich II und SS. I Süd je 12 Treffer, 3. Dösterreich I und Berlin-Brandenburg III je 11 Treffer.

Die Schlussfeier auf dem Schloßplatz

Der sportliche Teil der Skimeisterschaften war mit dem Sprunglauf abgewickelt bis auf den 50-Kilometer-Dauerlauf, der erst am Montag gefahrt wird. Am Sonntag abend fand auf dem Schloßplatz in Berchtesgaden eine eindrucksvolle Abschlussfeier statt, die sich zu einem mächtigen, zukunftsfreundigen Festmahl der deutschen Skisportler zum Führer und zu den Aufgaben des Sports in der Nation gestaltete. Laufende freudig ge-

Deutschland Eishockey-Europameister

Die Schweiz nach zwei Verlängerungen in hartem Kampf 2:1 geschlagen!

Zum zweiten Male seit Bestehen der Europameisterschaft im Eishockey ist es Deutschland gelungen, den Titel an sich zu bringen. Nach den bisherigen Ergebnissen der Schweiz und der deutschen Mannschaft bei den Spielen im Mailänder Sportpalast hatte man nur geringe Hoffnung, daß der große Wurf gelingen würde; aber vorbildlicher Kampfsgeist und richtige Taktik verhalfen der deutschen Vertretung am Sonntag nachmittag vor vollbesetztem Hause zu einem knappen, aber verdienten 2:1 (0:0, 0:1, 1:0, 0:0, 1:0) Sieg über die Schweiz.

Es waren zwei Verlängerungen von je zweimal fünf Minuten notwendig, um den starken Gegner niederzuräumen. Nießer Beifall krönte die Leistung des Siegers. Die Schweiz war wohl im Gesamtverlauf des Kampfes immer eine Kleinigkeit überlegen, da sich die Deutschen taktisch richtig zunächst meist auf die Verteidigung beschränkten, um den Gegner müde zu machen. Auch in der Kombination waren die Eidgenossen unseren Reuten etwas voraus, die dafür in der Verteidigung ein fast unüberwindliches Bollwerk hatten. Besonders Leimweber hatte einen ganz großen Tag und rief wiederholt den fröhlichen Beifall der zahlreichen Zuschauer hervor. Auch Jänede als Verteidiger war sehr gut aufgelegt, und zwar nicht nur in der Abwehr, sondern auch im Angriff. Sein Nebenmann Römer war wie immer zuverlässig. Die beiden Sturmreihen versuchten sich mehr in Einzelaktionen, womit sie auch am erfolgreichsten arbeiteten.

2. Bobwoche in Garmisch

Die zweite Bobwoche auf der neuen Olympiabahn am Rießersee bei Garmisch wurde am Samstag mit einem Vierer-Rennen um den Carl-Deitell-Preis eröffnet. Als sicherer Sieger ging Weltmeister Hanns Kilian mit seiner bewährten Mannschaft auf dem Bob „Olympia“ in 2,46,92 Min. für zwei Fahrten (1,23,71 plus 1,23,21) hervor. Bob „München“ (Steiner) wurde in 2,51,28 Zweiter vor Bob „Stauffia“ (Waderle) in 2,53,71. Der Bob der SA-Mannschaft der Motor-SA, II/85 führte, doch konnte er die Fahrt fortsetzen. Der Zeitverlust brachte ihn allerdings auf den letzten Platz.

Abchluss in Oberstaufen

Die Bewertung des Winterbewerbs für Kraftfahrzeuge

Der letzte Tag des Winterbewerbs in Oberstaufen brachte keine Uebererraschungen mehr, aber noch einmal eine kleine Strafpunkteverteilung bei der Bergprüfung der Kraftfahrzeuge, mit der die Gesamtkonkurrenz abgeschlossen wurde. Leider wurde dabei auch die bisher einzige Mannschaft des Winterbewerbs, die strafpunktfrei war, belastet.

Bei den Kraftwagen fielen im Gesamtwettbewerb fünf Konkurrenten aus, fünf blieben strafpunktfrei und vierzehn haben Strafpunkte erhalten. Die Bergprüfung selbst brachte noch zehn Fahrern Strafpunkte ein, denn die Strecke war glatt und vereist.

Zum Abschluss des Winterbewerbs bleibt festzustellen, daß von 192 am Montag in München abgenommenen Fahrzeugen 86 ausfielen und nur fünfzehn strafpunktfrei das Ziel erreichten.

Wenn es im vergangenen Jahre die 1,7 Liter Mercedes-Benz-Wagen waren, die so hervorragend abschnitten, so kann Daimler-Benz diesmal sagen, daß sein schöner neuer 2,9 Liter-Wagen strafpunktfrei geblieben ist. Am Steuer dieses Wagens saß



Start- und Bergprüfung eines der vier mit der silbernen Medaille ausgezeichneten 1,7 Liter Opel-Volkswagen.

der bekannte Langstrecken-Spezialist Bernet-Berlin. Auch die Fahrer Kappler und Hallinger mit den gleichen Wagen standen recht gut in der Endwertung mit nur einem oder zwei Strafpunkten. Weiter hat das Werk die Reichsbahnfahrer Köpfer (1) und Göde (2) mit an der Spitze der Wertung.

Ebenso brillant haben die Adlerwerke abgeschnitten, da es ihrem großen Fahrer Haffe-Mittweida gelang, in einem 1,6 Liter Adler-Primus den ganzen Kampf strafpunktfrei durchzustehen. Die Auto-Union erreichte mit ihren Fahrern Trübbsch auf Wanderer (2), Krämer auf Wanderer (3) und Burgaller auf Görd (4) eine gute Position. In der kleinen Klasse führt die Auto-Union mit den Fahrern Träger auf DAW (1) und Kacher auf DAW (5).

Die mit Zweitaktmotoren ausgerüsteten Wagen hatten sich besonders bei der Startprüfung hervorragend bewährt. Auch Oberingenieur Schleicher auf BMW, hat nur einen einzigen Punkt, sein kleiner Sechszylinderwagen hat sich vorzüglich gehalten. Von Aretin-München holte sich mit dem gleichen Wagen vier Strafpunkte. Erwähnung finden noch die luftgekühlten Adler-Wagen und der 1200 ccm Opel.

Bei den Krafttraktoren bis 250 ccm hat Dettinger auf VWL als einziger Strafpunktfreier einen besonderen Erfolg zu verzeichnen. Die obengetriebene Sportmaschine hat 241 ccm. Mit Reichsmotoren-München hat das Werk einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Die beiden DAW-Fahrer Winkler und Weis hatten ausgesprochenes Pech, sich je einen Strafpunkt zu holen. Ganz hervorragend schnitt VWL bei den Solomotoren über 250 ccm ab. Drei Teilnehmer fuhrten die neue 400 ccm Gelände-Sportmaschine strafpunktfrei ins Ziel. Dazu gesellen sich die beiden Polizisten Kreuzer und Kofner, sowie weitere strafpunktfreie Polizeifahrer, die alle die alte 500 ccm VWL steuerten. Aber auch die Auto-Union hat zwei strafpunktfreie Fahrer durchgebracht. Hofmeier-Wingen fuhr eine 350 ccm und Müller-Schöps eine 500 ccm DAW.

Bei den Seitenwagengespannen hat sich bekanntlich nur Stelzer-München auf der 750 ccm VWL strafpunktfrei gehalten. Seine Maschine hat Doppelradantrieb, d. h. auch das Seitenrad war mit dem Motor verknüpft.

Bei den Lastkraftwagen hat Daimler-Benz zwei Diesel-Fahrzeuge strafpunktfrei durchgebracht, genau so ist die Friedrich Krupp AG zu verzeichnen, deren Wagen luftgekühlte Motoren haben. Dazu ist ein Adler 1,5 Liter strafpunktfrei durchgekommen. Ohne Zweifel hat der Winterbewerbs neue Erfahrungen gesammelt, noch ist nicht alles nicht so, wie es sein soll. Noch manche Schwierigkeiten bieten sich bei der Wintertourfahrt. Die Preisverteilung wurde von Obergruppenführer Hülflein vorgenommen, der mit Worten der Anerkennung nicht sparte. Auch Generalleutnant Hub ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache, und nun ist Oberstaufen wieder Wintertourort geworden.

Die letzten Ergebnisse: Strafpunktfreie Kraftwagen: Kacher, Waggenau auf Daimler-Benz, Haff-Mittweida auf Daimler-Benz, Dreves-Göhlhagen auf Krupp, Gölscher-Effen auf Krupp, Aigner-München auf Adler.

Mannschaftswertung: Reichspostministerium Abteilung München 50 Strafpunkte, Daimler-Benz

AG 51 Strafpunkte, Daimler-Benz AG 2, Mannschaft 77 Strafpunkte, Friedrich Krupp AG 90 Strafpunkte. Magirus geprengt.

Kunstlauf-Weltmeisterschaft in Oslo

Immer noch Souja Genie!

Am Samstag begannen in Oslo die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen mit dem Wettbewerb für Damen. Die Meisterschaften der Herren und für Paare werden bekanntlich eine bzw. zwei Wochen später in Schweden und Finnland ausgetragen. Zahlreiche Zuschauer hatten sich in der norwegischen Hauptstadt zum Pflichtlaufen der Damen eingefunden; auch der schwedische Kronprinz weihte unter den Gästen. Den Richtern stellten sich 17 Konkurrentinnen, die teilweise mit ganz ausgezeichneten Leistungen aufwarteten. Nach den Eindrücken des ersten Tages sollte der Norwegerin Souja Genie der Titel nicht zu nehmen sein. Weiter gefielen auch die Leistungen von Maribel Vinson (USA), Eifelotte Landbeck (Österreich) und Vivian Gulthén (Schweden). Aber auch Deutschlands jugendliche Meisterin Marie Herber mußte sich in dieser außerordentlichen Schär durchsetzen. Recht gut waren auch die Engländerinnen Megan Taylor und die Norwegerin Ranna Egebius.

Eingeleitet wurden die Meisterschaftsläufe mit international besetzten Konkurrenzen für Herren und Paare. Bei den Herren fehlte leider der Österreicher Karl Schäfer, so daß der Finne Ritanen mit Platznummer 7 und 835,48 Punkten vor Eröds (Wien) 8 und 835,722 und Vorben (USA) mit 8 und 805,944 kam. Im Paarlaufen siegten überraschend die Österreicher Papez/Bowd mit Platznummer 10 und 11,37 Punkten vor dem Europameisterpaar Kotter/Szollas (Budapest) mit 11 und 11,44. Die deutschen Meister Herber/Baier konnten sich als dritte mit 22/10,29 platzieren.

Schöne deutsche Erfolge in Wengen

Siege in der Staffel und im Eislalom

Schöne Erfolge für die deutschen Studenten gab es bei den Akademischen Wintersport-Wettbewerben in Wengen (Schweiz) am Samstag. Wider alles Erwarten konnten zunächst die Vertreter der Uni-

versität München die 24-Kilometer-Staffel vor der Schweiz und den gefürchteten Japanern gewinnen. Das Verdienst hieran hat zu nicht geringem Teil der Mannschaftsführer Lühmann, der seine Leute ihren Fähigkeiten entsprechend ausgezeichnet auf die verschiedenen Strecken verteilte. Einen zweiten überlegenen Erfolg holten sich dann die deutschen Vertreter im Eislalom-Lauf. Der Freiburger Dr. Retter siegte überlegen vor dem Züricher Streiff, während Stober (Freiburg) noch den dritten Platz für Deutschland holen konnte. Auf dem 5., 6. und 8. Platz kamen dann wieder drei Deutsche ein, die mit der Mannschaft Dr. Retter, Stober, Kraish auch den für Abfahrt und Eislalom vereinbarten Mannschaftskampf gegen die Schweizer mit 2097 zu 1978,1 Punkten gewannen.

Ergebnisse: Staffellauf 24 Kilometer: 1. Deutschland (Universität und Technische Hochschule München) mit Dr. Ziegler, Kaver Kraish, Eduard Büchel, S. Stübel, H. Höflin in 2:20, 33,4 Std.; 2. Universität Zürich 2:23, 49,6; 3. Universität Tokio in 2:23, 50,2; 4. Universität Bern I 2:26, 45,4; 5. Technische Hochschule Zürich; 6. Universität Bern II; Universität Basel.

Ergebnisse: Herren-Eislalom: 1. Dr. Retter (Freiburg) 1:57,6; 2. Viktor Streiff (Zürich) 2:05; 3. Fredy Stober (Freiburg) 2:05,2; 4. H. Müller (Genf) 2:10,6; 5. Lühmann (München) 2:11,4; 6. Mächler (München) 2:15; 7. Wis (Schweiz) 2:17; 8. Kaver Kraish (München) 2:18,8.

Der Kampf um den „Goldenen Stiefel“

Weitere Ergebnisse zu den Deutschen Eismasterschaften

Sprunglauf: 11. Anton Eisgruber, Partenfürden, Note 202,8 (51 und 49 Meter); 12. Max Meinel, Nibbera, Note 202,7 (49 und 52 Meter); 13. Johannes Nyng, Darmstadt, Note 199,8 (50 und 50 Meter); 14. Kurt Körner, Klingenthal, Note 194,4 (45 und 54 Meter); 15. Hoffmann, Braunsberg, Note 193,3 (49 und 51 Meter). Jungmannen: 4. Marr, Oberhof, Note 199,7 (48 und 48 Meter); 5. Kimpfbeck, Hansham, Note 198,7 (48 und 53 Meter); 6. Günter Meerzahn, Dirschberg, Note 196,5 (46 und 52 Meter). Altersklasse I: 4. Julius Schlegel, Jnn, Note 154,9 (39 und 40 Meter); 5. Helmuth Schuster, Berchtesgaden, Note 148,8 (33 und 37 Meter).

Phönix rekt die Schwingen

FC Phönix - VfL Neckarau 2:1

Neue Besen kehren gut. Diesem alten Sprichwort verhält die mit Jungkräften besetzte Phönixangriffsschicht wieder einmal zu schlagartiger Geltung. Delle Begeisterung hielt wieder einmal Einzug bei der Karlsruher Sportgemeinde, hoch und freudig schlugen die Herzen bei diesen kernhaft sicheren Schüssen, die wohl nicht aus dem Arsenal des samstägigen Schützenmasenballs entlehnt, sondern Ausgeburt disziplinierter Sportgeistes waren und Zeugnis ablegten, daß die Phönixmannschaft

den Ernst sportlicher Arbeit und Verpflichtungs

über farnovalistisches Vergnügen zu stellen wußte. Nach Kampf den Sieg gewonnen — sich dann in Freude sonnen —, dieses Rezept gab die richtige Stimmung, nachträglich auch im Lager der Schwarzblauen dem Prinzen Karneval den pflichtschuldigen Tribut zu zollen.

Das hätten sich die siegesfreudigen Neckarau nicht träumen lassen, nachdem sie im Vorpiel den Phönix niedergezwungen, derartig abgehallert von Karlsruhe heimkehren zu müssen. Aber auch der Phönixanführer war es nicht ganz plausibel, daß nach dem Rückgang und Verlagen der letzten vierzehn Tage ihre Mannschaft, dazu noch auf schwierigem, schneebedecktem Gelände, mit einer

Hochleistung an Kampfkraft und Eelan

auftrumpfte, die schon begabene Meisterschaftshoffnungen wieder aufleben läßt... Die Neckarau er schlugen sich eifrig und redlich; auch der Schiedsrichter tat das Seine, daß sie nicht überfordert wurden. Die katastrophale Niederlage basiert auf dem Verlagen ihrer Käuferreihe, ihrer bisherigen Hauptstütze, die gegen das schnelle, energiegeladene, züg- und systemvoll weitausläufige Angriffswiel des Phönixsturmes fast gar nichts auszurichten hatte. Aber auch in den anderen Gefechtsreihen hatten die Schwarzblauen ein klares Plus: vor allem gut das Abwehrtrio, das zahlreiche scharfe und gefährliche Angriffe abzutoppen wußte; gut auch die Käuferreihe, in der wiederum der jugendliche Roe den Gästen gründlich das Konzept verpuffte. Dem Angriff gab die Zufuhr junger Kräfte wichtig durchschlagenden Auftrieb. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß der gestern betätigte Elan, der Kampfsgeist und die geschlossene Einheit weiterhin bis zum guten Ende durchgehalten wird.

Der Spielverlauf.

Dem umsichtigen Offenburger Schiedsrichter Schmitt stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Phönix: Mayer
Lorenzer Wenzel
Didgischer Kornung Roe
Graf Oeh Höry Gröbel Göß
Striebl Schmitt Benner Wenzelburger Hessebauer
Gröfste Lauer Möhler
Siegel Meister

Neckarau:

Dieringer

Schon von Anfang zeigte Phönix auf dem schneebedeckten, rutschigen Boden das bessere Standvermögen; die Sturmreihe entfaltete ein rasches, zügiges Kombinationspiel. Hervorstechend war der Angriffsgestalt und die Durchschlagskraft des linken Flügels. Linksaußen-Ersatzmann Göß (Erinnerungen an den Durchreicher Sichtler wachrufen) verstand sich ausgezeichnet mit seinem Nebenmann Gröbel, der nunmehr am rechten Platz seine Schußfertigkeit betätigen konnte. Lobenswert vor

allen Dingen war das selbstlose Ballabgeben. Auf dieser Uneigennützigkeit beruht letzten Endes der große Erfolg, der den Gegner ganz konfus machte. Nachdem der rechte Käufer und der rechte Verteidiger der Neckarau mehrmals überrannt wurden, brachte ein verfrachter Abwehrversuch den Ball in Tornähe, der nachfolgende

Gröbel schoß unhaltbar das Führungstor.

Phönix bleibt durchweg im Angriff. Nach einem Latenschuß von Göß, einem erstmaligen Verlagen des Sturmführers vor leerem Tor, bringt ein erneutes Durchspiel Dieckgieker-Höry, der mit Kopfstoß weiterleitet, durch

Gröbel den zweiten Treffer.

Neckarau sucht durch Umgruppierung im Sturm die Durchschlagskraft zu bessern, aber Phönix bleibt weiterhin tonangebend. Der Phönix-Mittelfürer leistet sich den zweiten Treffer; kurz darauf faucht der Neckarau-Tor-

mann, Dieringer, einen scharfen Schuß des Rechtsaußen Graf gerade noch am Torposten weg. Höry erhält zum drittenmal schußgerecht das Leder vor die Füße — verjagt wiederum. Ein Beispiel zur Nachahmung, daß auch bei bestem Tor Treffer erzielt werden können, gibt

Gröbel, mit Bombenschuß das dritte Tor schießend.

Zwei Minuten vor der Pause bedankt sich Gröbel für das uneigennützig Spiel seines Nebenmanns Göß, schießt diesem den Ball zu; aus vollem Lauf, sich Torehren verdienend, stellt Göß auf 4:0.

Nach Feldwechsel wird Neckarau wesentlich besser, die Angriffe bleiben aber durchweg an der Phönixabwehr hängen. In der 12. Minute gelingt es endlich dem Phönix-Sturmführer, sein Verlagen gutzumachen.

Höry schießt das 5. Tor.

Bald darauf kam Neckarau zum verdienten Ehrentor, schadet damit aber Phönix zu weiteren energiegelassen Vorstößen an. Wieder hat sich der linke Flügel durchgesetzt. Gröbel gibt uneigennützig an den besser schießenden

Linksaußen Göß, der den sechsten Treffer einbrummt.

Neckarau gelangen eine ganze Anzahl prächtiger Vorstöße mit scharfen Torwürfen, Mager aber gibt Glanzproben seines Könnens, er läßt keinen Erfolg mehr zu. Schlimmer geht es seinem Gegenüber. Zehn Minuten vor Schluß verschuldet Neckarau einen Strafstoß; von Hornung getreten, kommt der Ball an Gröbel, wird von diesem an den Pfosten getroffen.

im Nachschuß von Graf zum siebten Treffer eingeschossen.

Die begeisterte Anhängerenschaft bejubelte ihre heldische Tat beim Verlassen des Platzes mit stürmischem Beifall.

Sp	Tore	Punkte	
SpV. Waldhof	12	31:20	17
V. f. R. Mannheim	14	30:18	17
Germania Brögingen	14	32:26	16
Phönix Karlsruhe	12	30:17	14
FC. Freiburg	12	28:24	14
Karlsruher FV.	15	19:27	14
V. f. S. Neckarau	15	28:26	13
V. f. B. Mühlburg	12	17:18	12
FC. Forzheim	12	28:26	10
Sportklub Freiburg	14	18:44	6

Germania Brögingen - Karlsruher FV 1:1

Der Kampf um den „Goldenen Stiefel“

Dieser für die Abstiegfrage sehr wichtige Kampf brachte dem Karlsruher Fußballverein ein Unentschieden. Die Platzherren waren besonders in der ersten Halbzeit — obwohl hier der Karlsruher Führungstreffer fiel — etwas überlegen, auch nach dem Wechsel dominierten die Bröginger. Die K.F.V.-Mannschaft wußte, nachdem Brögingen durch einen Elfmeter ausgeglichen hatte, das Unentschieden mit Mühe zu halten.

Der Spielverlauf sah die Gäste in der 28. Minute durch einen schönen Schuß Bekirs in Front. Trotz starker Ueberlegenheit konnten die Platzherren bis zur Pause nicht ausgleichen. Erst in der zweiten Halbzeit fiel durch Dieg durch Elfmeter der verdiente Ausgleich. Stadler im K.F.V.-Tor meißerte bis zum Schluß noch zahlreiche Schüsse der Bröginger.

1. FC. Forzheim — Sportfreunde Stuttgart 6:2 (3:1)

Spiele der Bezirksliga

FC. Daxlanden - VfL Forzheim 3:0

Daxlanden hatte dieses Treffen von Anfang bis zum Schluß in fester Gewalt. Ohne sich merklich aufzuopfern, wußte die schlagfertige Daxlander Abwehr die Angriffsgewalt der Goldkämpfer labmzulegen. In guter Zusammenarbeit konnte der Sturm, gut unterstützt von der Käuferreihe, die sie bringenden Tore erzielen und damit weiterhin in Gemeinschaft mit Rastatt die Tabelle anführen. Innerhalb 10 Minuten war die Widerstandskraft der Forzheimer Abwehr gebrochen, der Mittelfürer brachte den ersten Erfolg zustande, fünf Minuten später schoß der Rechtsaußen den zweiten Treffer. Mit diesem Stande wurden die Seiten getauscht. In der zweiten Halbzeit ergriff Daxlanden nach anfänglich verteiltem Feldspiel aufs neue die Offensive, kurz vor Spielende gelang durch den rechten Käufer noch ein dritter Forttreffer.

FC. Rastatt - Weingarten 4:1

Rastatt konnte die in Weingarten erlittene Niederlage wieder auswaschen. Rastatt kam nach 10 Minuten zum Führungstor, Weingartens Anstrengungen führten aber bald darauf zum Ausgleich. Wenige Minuten später rief Rastatt erneut die Führung an sich und stellte noch vor Halbzeit auf 3:1. Weingartens Anstrengungen zum Aufholen verliefen fruchtlos, Rastatt konnte vor Schluß einen vierten Forttreffer einbringen.

Frankonia - Weiertheim 1:2

Zu diesem Spiel traten die Frankonen einmal wieder seit langer Zeit mit beinahe kompletter Mannschaft an. Im Frankonialager hoffte man bestimmt, wieder einmal einen Sieg landen zu können. Gelegenheiten, erfolgreiche Aktionen zu Treffern umzugestalten, waren genügend vorhanden, aber der Frankonensturm erwies sich als zu weich und wurde auch nicht so wie sein Gegenüber mit dem mit Pfählen und Morat versehenen Gelände fertig. Die Weiertheimer brachten, was offensichtlich zutage trat, einen Siegeswillen auf, den wohl auch die Frankonen hatten, aber bei einem derartigen Gelände ist mit Nachkombination wenig zu erzielen; hier hätten die Frankonen die gleiche Taktik anwenden müssen wie die Weiertheimer. Torchancen waren genug vorhanden — der Erfolg, den die Frankonen buchten konnten, war ein Eigentor des rechten Weiertheimer Verteidigers. Dies war das

Pausenresultat. Der Wiederbeginn sieht die Weiertheimer Mannschaft mit größerem Kampfsgeist als den Platzbesitzer. Die Ausbeute war, daß eine schön heringebene Platte, mit Kopfball weiterbefördert, den Gästen den Ausgleich brachte. Das Spiel pendelt hin und her in gleichmäßigen Interfallen, es werden hüben wie drüben Torbesuche gemacht, ohne daß eine der beiden Mannschaften einen zählbaren Erfolg erzielen kann. Die Frankonen suchen ihr Teil in der Umstellung, glauben den Sturm durchschlagskräftiger zu gestalten, was sich aber zum Gegenteil auswirkte, so daß Weiertheim eine Zeitlang das Spiel überlegen gestalten konnte. Eine Minute vor Schluß wird den Weiertheimern hart an der Strafraumgrenze ein Strafstoß zugesprochen, der von dem Weiertheimer Spieler für den Frankonialwart unhaltbar verwandelt wurde. Mit diesem erneuten Spielverlust werden die Frankonen in die Tabellenmitte verwiesen.

Sportfr. Forzheim - VfL Forzheim 2:1

Endlich scheint die Forzheimer Elf den Ernst ihrer mäßigen Lage der Abstiegsgefahr erkannt zu haben und bereitet ihrer Anhängerenschaft mit einem aufopfernden Spiel die Hoffnung auf ein Emporkommen. Die Forzheimer stellen ganz ihren Mann und machen der Platzherren den Sieg sehr hart. Der Rechtsaußen der Forzheimer schoß den Führungstreffer. Forzheim behauptete diesen Vorsprung über die ganze erste Spielhälfte. Nach vierstündigem Spielverlauf der zweiten Hälfte verschuldeten die Forzheimer einen Elfmeter, den der Forzheimer Sturmführer zum Ausgleichstreffer ummünzte. Zehn Minuten vor Schluß konnte dann der Mittelfürer den zweiten Forttreffer erzielen und damit seit langem wieder einmal die so bitter benötigten Punkte sicherstellen.

FC. Forzheim - FC. Gutingen 0:0

Kreisklasse 1. Gruppe 1:

Südstern — Postspor 3:2
Nüppurt — Eggenstein 1:1
08 Neurent — Reichsbahn 2:2
Ulach — VfL Neurent 2:9
D.R. Daxlanden — Weickneurent 3:3

Kreisklasse 2. Gruppe 2:

Böschbach — Rintheim 2:5
Wöflingen — Gröbingen 2:1
D.R. Gutingen — Gagsfeld 2:6

Kopps Brautwahl

Tierfrage von Otto Wörst.

Ganz jung und harmlos waren sie noch, als man sie ihrer Freiheit beraubte und in den Käfig setzte. Kopps blieb der größte der beiden Uhus, der kleinere Knapp. Ihr Wesen war ein altes, naturtreues Wesen, das seine letzten Tage in Frieden auf seinem Sandbette zubringen wollte. Kopps, wesentlich größer, hatte einen dicken Kopf, robuste Kräfte und sollte bei jeder Gelegenheit gransich mit den großen Kullerungen, wobei er mit den Ohren wie ein Waldbauel piepelt.

In der Nähe des Geflügelhofes lebten sie in getrennten Käfigen, aber immerhin so dicht nebeneinander, daß man sie für Pflanzbüchsen anprechen mußte, leider für solche, die sich nicht was Grundsätzliches zu sagen haben. Sie nahmen kaum von einander Notiz. Da trat ein Umsturz in ihr Leben. Knapp legte eines schönen Februartages zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags in Gegenwart des Barons ein Ei. Als es grau, unansehnlich und nur mit einer dünnen Lederhaut bedeckt in den Sand des Käfigs fiel, rißte der alte Herr die Welle durch, schrie erregt über den Scheitel und ertränkte. „Als dieses ist ein Weibchen“, schloß er richtig, „obwohl es kleiner ausgefallen ist. Ich will Kopps dazu tun.“

Kopps öffnete die Augen zu ihrer gaaen Größe, als er sich plößlich in solch unmittelbarer Nähe seiner Nachbarin versetzt sah. Die Knäppin knappte, plüschte sich nach Kräfte und wußte ängstlich zurück, Kopps schaute und tat ein paar eckige Schritte auf sie zu. Da wandte er sich, wackelte auf das Eis los und verschlang es.

Der alte Herr sagte schloß: „Na, so ein Under!“ Dann hing er den Lebküchler, verfüllte ihn und nahm ihn auf den Straßenrand mit, da die Schwanzmähne eben anfangen zu Folge zu ziehen.

Kopps mochte das Ergebnis mit dem Ei sehr nachgehen. Er wollte unanständig auf der Balancierkante hin und her, breitete flüchtig die Schwänne aus wie ein Seiltänzer und maß die Kräfte und Kleinigkeit, die ihn heute im Liebermaß bekräftigen, keines Weibes. Der alte Herr schloß zwei Doubelstein, dann ertrag er den Wortspektakel nicht mehr und gab Schneeflecken. Mit Kopps war an diesem Tage eine Veränderung vorgegangen.

Fortan trug er die Wänsle, die er aufgestrichelt kriecht, fäimend im Schnabel herum, legte sie am meisten serfrent in eine Käfigecke, maß sie noch einmal mit einem letzten durchdringenden Blick und — ließ sie liegen.

Auch der alte Herr kann. Als er die Nachfrist erhielt, es hatte sich im Fortschritt des Spitzbrot ein einzelner Uhu auf, gab er in der Zeitung bekannt: „Sehe heute einen aus-gewandenen Uhu von fast brauner Färbung aweds Paarung mit einem frei lebenden Exemplar aus, um dieses seltsame Naturdenkmal unserer Heimat zu erhalten. Nachforschungen über den Herkunft des Vogels erbitte ich ergeben Belohnung.“

Ein paar Tage fröhlich Kopps ums Haus, dann ließ er sich nicht mehr sehen. Erwartungsvolle Zeit folgte. Da strahlte am die Dämmerstunde die Magd Karline aus dem Kästchen, fiel dem Baron zu Füßen und lächelte: „De Däwel, de Däwel!“ Der alte Herr ließ sie liegen und schritt in den Stall. In der Dunkelheit dachte ein unbekanntes Wesen auf der Futtertonne und rollte ein paar glühende Augen. „Kopps, du Under!“ rief der Baron und ergriff einen Besen, um die „Magd“ aus dem Stall zu jagen. Aber siehe, fest begann Kopps über den Kästern zu schweben. Diese hoben wie auf Befehl die Schwänne und flogen an zu tanzen. Einige blühten sogar vor Schred.

Endlich gelang es, das Unier zu verheugen. Kopps hatte bereits etwas von der Süße der Freiheit gekostet und wahrte den Abstand zwischen sich und den unbefriedigten Zweibeinern. Die nächste Nachricht brachte die Schmeißerfrau Liebes. Sie wachte mit tiefen Dankungen. Ihr Mann wäre einer von denen, die zu viel Gedanken hätten, die sie im Wirtshaus trügen und sie dort bis weit über die Postzeit hinaus verbrachten. Gekern sei ihm auf dem Nachhausewege ein Nachgeliefertes auf den Pfaden gepirren. Ihr Mann glaube an den Teufel, sie aber glaube an Herrn Barons Kopps.

„Ist er fast verheiratet?“ fragte der Baron.
Die Frau fragte: „Eine blane Note hat er und Hilfe auf dem Kopf wie ein Dular noch dreißig Schlägen. Heute mußte ihm der Verfrüme etwas Schnaps ins Haus holen. Ich be-banke mich vielmals, Herr Baron!“
Sie ging, und der alte Herr dachte: „Wenn Kopps so weiter macht, kommt er nicht zum Eierlegen!“ Ganz am Ende Tag ver-

Humor

Witzbrauen. Kurt gondelte in seinem Auto durch die Stra-ßen. Er wollte sich eine Zigarette anzünden, bemerkte aber, daß er kein Feuerzeug verfehlen. Kurz entschlossen bremste er und wandte sich an einen Passanten: „Dürfte ich wohl mal eben Ihr Feuerzeug haben?“
Meinte der Mann misstrauisch: „Sie woll'n mir wohl das Wesen klauen, wat?“

Abnungsvoll. Ein Operntentomonit geht mit seinem Freunde ins Theater. Da tönt aus einem offenen Fenster ein neuer Walzer. Frägt der Freund: „Ist die Melodie vielleicht von dir?“ — Entgegnet der andere: „Koch nicht!“ („Zugend“)

Kein Preisling. „Auf dem letzten Frischingsball haben sie mir die Briefstöße geklaut. Seitdem gebe ich immer Kapotskon.“
„Barum denn?“
„Na, da kann ich die rechte Hand immer auf der Dreieckige haben.“

Karlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 12. Februar 1934

Der Page vom Dalmasse-Hotel

VON MARIA PETEANI



(11. Fortsetzung.)

Dahlen erbebt sich sofort. Sein rechter, gesunder Arm schließt sich um die Hand der Baronin. Sie läßt sich nicht von ihm losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Ja“, sagt Dahlen, das Heilen der Verblühten so zusammen, damit der junge Mann, der mit seiner Schönen tanzen geht, ihr auf bequeme Art seine Liebe erklären kann, ohne sich selbst compromittieren zu müssen. Weichsprachen für Kinderzimmer! Die Augen der Baronin sind feucht. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

„Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“
Aber die Baronin läßt sich nicht losreißen. Sie schreit: „Aber das ist ja ein Wunder!“

Copyright durch Wilhelm Goldmann, Leipzig 1933

Die Strafen sind noch und grüne Verleumdungen gleichen vorbei. Spiegelscheiben kratzt Licht, wird die Flamme in leuchtender Form. Da hüpft ein Fragezeichen, dort raucht ein ewig sich erneuernder Kreis, Modestücken drehen sich, Stoffkaskaden flitzen über Teppiche, linierete Regentropfen teilen bunte Zettel aus.

„Um diese Zeit“, sagt Dahlen, „da herrscht bei mir drinnen allerdings tiefe Stille. Gar nichts ist zu hören als das Plätschern eines Brunnens oder das Rauschen der Blätter im Wind.“

„Schön“, antwortet Miß Mabel hastig. Sie ruht in den Kissen verzogen. Er sieht ihr Gesicht nicht deutlich, nur die Umrisse des Abendmanteils, der über den Knien sich bauscht. Schon ist der kleine Wagen erfüllt vom Duft ihres herben, eindringlichen Parfüms.

Dahlen's Hand tastet nach rechts. Er fühlt vorerst nur Pelzwolle, Seide... Wagenverstellung... Da mocht Miß Mabel eine Bewegung: ihre Linde wandert vom Schloß fort, wo sie ruhte, und, lachend nach abwärts gleitend, lenkt sie sich zielbewußt auf Dahlen's geöffnete Finger... Es ist fast ein Verleumdung...
Und ebenso fordernd bietet sich ihm ein aus Wänsle blühend leuchtender Mund, auf den er in aufstrebendem Verleumdung keine Lippen drückt.

Dahlen erwachte mit dumpfem Kopf und ausgetrockneter Kehle. Morgenlicht flirrte durch herabgelassene Vorhänge. Die Heizung, die abzuheben er vergeblich hatte, verbreitete diese Luft, welche einen leichten Metallgeruch mit sich führte, trotzdem im antihygienischen Baderraum das Fenster offen stand. Was hatte er denn für wirres Zeug geträumt?

Mabel nachträglich! Die ganze Nacht nichts als Miß Mabel aber leider nicht in angenehmen Bildern, sondern vielmehr in Bildschmähungen eines irritierten Wechsels. „Verleumdung“, lautete es, „dieses abscheuliche, verheerliche Wort ohne Um-lautzeichen hatte sich in ihm festgesetzt wie eine Schlägermelodie, die man nicht loswerden kann!“

Er richtete sich empor und schaute auf die Uhr. Das acht. Reichlich spät also. Der brave kleine Page wartete sicher schon auf seinen Anruf, und der Friseur mußte auch gleich kommen! Miß, „aus dem Klappel. In Wänsle gab's so was nicht! Müdigkeit um halb acht? Nein! Delbel! In Wänsle stand man um sechs auf und schloß sich pudelmäßig dabei. Dahlen angelte sich seine Schlafschuhe, trabschte zum Fenster und sog einen Vorhang hoch. Strahlender Tag. Klarer Himmel und Großstadtlärm.

Eigentümlich mühte ich ihr Blumen schiden... Was heißt, mühte... nein, ich muß! Das ist einfaß ein Akt der Köf-

